

# **Das Palästinaapblem** **im Lichte der traditionellen** **und nationalen Parteien**



## **Israel in ernster Stunde**

E. Botschko, Basel.



Verlag, Buchhandlung P. M. Goldschmid, Basel.



# **Das Palästina-Problem**

**im Lichte der traditionellen  
und nationalen Parteien**



MEINER LIEBEN FRAU רבקה תל  
GEB. STERENBUCH GEWIDMET.

STADTBIBLIOTHEK  
FRANKFURT AM MAIN.

וסמעת את כל הדברים האלה וישבת בארצם (דברים יב)

לומר לך טיטיבת ארץ ישראל

סקולה כנגד כל המצות שבתורה (ספרי)

„קומי אורי כי בא אורך וכבוד ה' עליך זרה“ (יסעיה ס)

אמר הקב"ה לישראל, בני, הואיל אורי הוא אורכם, ואורכם

הוא אורי, אני ואתם נלך ונאיר לציון הה'“ קומי אורי

כי בא אורך (פסיקתא)

Und es sprach Gott zu Israel:  
Meine Kinder, mein Licht ist euer Licht,  
Euer Licht ist mein Licht,  
Wollen wir zusammen das Licht in Zion anzünden.

**\*)** Ein anormales, kriegerisches und verworrenes Leben herrscht jetzt auf der ganzen Erde. Viele Völker und Millionen Menschen stehen einander in gigantischem Ringen gegenüber.

Die darwin'sche Behauptung, der Mensch stamme von tierischen Vorfahren ab, scheint sich in diesem Kriege beinahe zu bestätigen. . . Die tierischen Instinkte, die in den Menschen Hunderte von Jahren geschlummert haben, sind jetzt wieder erwacht; denn ein solcher, grenzenloser und unbarmherziger Kampf kann nur mit dem der wildesten Tiere verglichen werden. Nicht Menschen, sondern lebendige Mordwerkzeuge sind aufeinander losgelassen, Das Töten, Morden, Zerschmettern und Verwüsten ist jetzt zur Selbstverständlichkeit und zum Alltäglichen geworden; ein friedliches und harmonisches Leben scheint nicht mehr möglich zu sein, ein **עולם הפוך!**

Derjenige, der besser zu morden versteht, wird mit Auszeichnungen geschmückt und als Held gepriesen. Die Poeten, Dichter, Künstler und Gelehrte sind alle verstummt. An ihrer Stelle reden die Kanonen und Gewehre. Ihre grausame Sprache dringt tief in den Körper des Getroffenen und in die Seele des Schlägers hinein, vernichtet somit beide, den Sieger wie den Besiegten. Die Kämpfenden fragen sich nicht mehr, welche Kampfmittel erlaubt seien, sondern bedienen sich gewissenlos auch des Schändlichsten. Der Zweck heiligt die Mittel! Jedes Volk sagt zwar, es wolle das andere nicht zerschmettern, untergräbt ihm aber dabei seine Existenz. Keine Mittel sind ihm unerlaubt, ja, es wählt sogar mit Vorliebe die grausamsten, wenn sie rascher wirken und sicherer zum Ziele führen.

**\*)** Vortrag, gehalten im Agudas Jsroel am 7. April 1918 in Basel, mit einigen Ergänzungen.

Geht es so weiter, dann ist die ganze Menschheit samt ihrer Kultur unrettbar verloren.

Es wird gekämpft, um den scheusslichen Kampf zu beendigen, um ein schöneres zukünftiges Leben zu schaffen. Aber wann und für wen denn soll dieses neue Leben kommen, wenn alles schon längst hingeschlachtet ist? . . .

\* \* \*

Wie ein giftspeiender Drache liegt der Krieg noch über der Welt; Not und Elend herrschen überall, selbst der Friede wird kaum imstande sein, alles Unheil, welches der Krieg gestiftet hat, bald wieder gut zu machen. Die Toten werden nicht wieder lebendig werden und die Krüppel nicht wieder ganz; das ganze kulturelle Leben wird noch lange, auch wenn der Friede wieder eingekehrt ist, unter den grausamen Folgen des Krieges zu leiden haben.

Allein, es gibt kein absolutes Unglück; in jedem Unglück ist auch ein Glück versteckt; der eine verliert, aber der andere gewinnt dabei. So ist es auch mit diesem schauerlichen Krieg. Millionen Leben und ungezählte Vermögen sind zugrunde gegangen; manche Menschen haben dabei gute Kriegsgeschäfte gemacht, haben sich vom Blute der Unglücklichen genährt. Nicht nur Privatleute und Privatgesellschaften haben aus diesem Kriege Nutzen gezogen, sondern auch ganze Nationen. Während manche freie Völker jetzt unterdrückt werden, sind wiederum manche bisher unterdrückte, frei und selbständig geworden. Die Weltkarte hat sich bedeutend geändert, die Grenzen sind verschoben, neue Staaten sind entstanden. Wir leben jetzt in einem Momente der historischen Umwälzung. Das Schicksal der Menschheit, Länder und Völker wird jetzt für Jahrhunderte, vielleicht gar für Jahrtausende entschieden.

In dieser Entscheidungsstunde befindet sich jetzt auch das jüdische Volk! Im Talmud heisst es: <sup>מֵאֵן דְּרַמִּיךָ בְּרִישׁ סֵתָהּ</sup> <sup>מִלְּקִיָּה דְּרַמִּיךָ</sup> „Am Rausch Haschono wird jedem sein Leben und die Lebensart des kommenden Jahres bestimmt. Wer da schläft, der verschläft sein <sup>בְּזָל</sup>, sein gutes Schicksal“.

Auch für uns Juden ist jetzt der Augenblick gekommen, in dem die jüdische Zukunft vielleicht für immer besiegelt wird. Wir dürfen ihn daher nicht verschlafen, es ist vielmehr unsere heiligste Pflicht, auf der Wache zu stehen, keinen Augenblick zu verlieren, keine günstige Gelegenheit aus dem Auge zu lassen. Nun ist die Zeit da, wo auch wir die nationalen Forderungen aufstellen sollen!

Als die grosse Umwälzung in Russland begann, wurde die ganze Welt wie von einem Blitz aus heiterem Himmel überrascht. Zuerst erschien es fast allen unglaublich, dass dieser mächtige Zarismus gestürzt worden sei. Endlich hatte man sich davon überzeugt. Die ganze Menschheit jubelte; die Russen, der ihnen zuteil gewordenen Freiheit wegen, die andern Völker aus hoffnungsvoller Freude, nun dem Frieden näher gekommen zu sein. Die grössten Hoffnungen aber hegten die Juden auf diese Revolution. Grosse, träumerische Luftschlösser haben die Juden Russlands gebaut. Freiheit in Russland! damit ist ja die jüdische Frage einstweilen gelöst! In Odessa und in Kiew, in Petersburg wie in Moskau marschierten die Juden und Russen Schulter an Schulter durch die Strassen, in unbeschreiblicher Freude die Freiheitsfahne tragend und die Marsailaise singend; die Juden glaubten, ein russisches Palästina errungen zu haben.

Jubel und Freude mussten aber bald wieder aufhören. Es zeigte sich, dass dieses Jauchzen und Singen im besten Falle verfrüht war. Die Freiheit wurde rasch durch den Bürgerkrieg wieder vernichtet. Die sozialistische Devise: **לא ישא גוי אל גוי דרב** „internationale Verbrüderung“ verwandelte sich in eine anarchistische: **על הרבך תחיה** „rauben, plündern, metzeln und morden“. Statt der erhofften Freiheit und brüderlichen Liebe erntete man blinden Fanatismus, Hass und Demagogie. Mehr denn je sind russische Gefängnisse mit den besten Männern überfüllt, die an Stelle der freigelassenen Verbrecher und Mörder in den Kerker geworfen wurden. Im ganzen Land herrscht der rote Terror.

Schmerzerfüllt müssen wir feststellen, dass leider auch **אחינו** **בני ישראל** an der Spitze dieser Regierung stehen, und wer weiss, womit wir noch später dafür zahlen müssen. Wohl hoffen wir, dass dieses Chaos nicht lange andauern möge; der Bolschewismus, der heute Russland, ja sogar die ganze Welt in Atem hält, muss wieder aufhören. Allein, ein Land, wo solche Exzesse und Zersetzungen sich abspielen können, ist noch weit von Kultur und Zivilisation entfernt; solche Schrecknisse können sich immer wiederholen, ja vielleicht noch auf andere Länder übergreifen. Unsere Hoffnungen, in Russland ein Palästina zu bekommen, ein Paradies auf Erden, haben sich bis jetzt einstweilen als trügerisch erwiesen.

Viel schlimmer noch steht es mit unsern Brüdern in Rumänien. Sie standen dort immer ausserhalb des Gesetzes und waren der wilden Tyrannei der Rumänen und Moldauer ausgeliefert. Bei

ihrem Einmarsch in Bessarabien haben die Rumänen Massen-Pogrome organisiert. Dadurch hatten wir ausser den Kriegs-Opfern noch ein sogenanntes Friedens-Opfer! Nun haben sich zwar die Dinge in Rumänien wieder neugestaltet und es ist vielleicht zu hoffen, dass eine Besserung der dortigen jüdischen Lage eintreten wird. Unwillkürlich fällt mir das grosse Dichterwort ein: „Kein Bündnis ist mit dem Gezücht der Schlangen . . .“ Zu oft wurden wir von dem hinterlistigen Volke getäuscht, als dass wir ihm noch vertrauen könnten.

Am schlimmsten aber ist es mit den jüdischen Verhältnissen in Polen bestellt. Als die Mittelmächte Polen eroberten, wurden sie von den Juden mit Enthusiasmus empfangen, glaubten doch alle, unter der deutschen oder österreichischen Herrschaft endlich von dem polnischen Chauvinismus oder richtiger gesagt „Antisemitismus“ befreit worden zu sein und hofften, in einem freien Polen frei atmen zu können. Aber auch hier mussten wir eine gewaltige Enttäuschung erleben.

Noch bevor wir uns, durch die vielen Pogrome und Boykotte beinahe vernichtet, wieder erholen konnten, mussten wir uns schon gegen einen neuen Feind zur Wehr stellen, nämlich gegen den deutschen Chauvinismus. Kaum waren die Deutschen in Warschau eingedrungen, entstand ein neues ייצעקן. In einem gewissen Teil der deutschen Presse wurde Front dagegen gemacht, die Judenpest werde nach Deutschland hinüber transportiert, man müsse Mittel gegen die Gefahr ergreifen, dass polnische Juden in Deutschland eindringen würden. Mit Bedauern muss gesagt werden, dass leider auch viele deutsche Juden eine polnisch-jüdische Invasion befürchteten. Auch sie haben sich nicht geschämt, ihre Sorgen darüber offen zu bekunden.

Dies alles wäre nun nebensächlich, der Kern der Sache liegt aber bei den Polen selbst.

Polen ist jetzt zu einem selbständigen Staate geworden! Ihm sind 3 bis 4 Millionen Juden ausgeliefert! Dies ist das schrecklichste Erlebnis für unser Volk, nicht nur während des Krieges, sondern während der ganzen letzten Epoche! Jedes fühlende Herz bricht aus Empörung krampfhaft zusammen bei der Erinnerung der Greueltaten des anmassenden Polenvolkes, welche es in den ersten Kriegsjahren während der Kosakenherrschaft an uns verübte. Was die Polen nicht selber ausführen konnten, wurde dank ihrer Anstiftung und Provokation durch die



Kosakenhorden vollbracht. Die Kosaken und die Polen wetteiferten miteinander in Ausführung von Schandtaten. Tausende Juden wurden aufgehängt, zehntausende auf die grausamste Art geschändet und misshandelt, viele Kehilot wurden zugrunde gerichtet.

Viel wütender und grausamer als die russischen „Chuliganes“ sind die Polen gegen die Juden vorgegangen. Die jahrhundertlang unterdrückten Polen versuchen jetzt teufelartig ihre tierischen Instinkte an einem ihnen unterlegenen Volke auszulassen. Nicht bloß das jüdische Vermögen zu vernichten, wird von ihnen erstrebt (das hatten sie bereits durch streng durchgeführte Boykotte erreicht), ihr Ziel liegt noch viel weiter: Ausrottung und Vertilgung des jüdischen Lebens und der jüdischen Nation! Systematisch, von den intellektuellsten Kreisen geleitet, wird die Vernichtung der Juden durchgeführt, zielt sie doch dahin, die Judenheit in Polen entweder zur Assimilation oder zur Emigration zu zwingen. Wie einst im Mittelalter, stellten uns auch heute die Polen vor die Wahl: **אם תתותא או תברותא** Verleugnen des nationalen Selbstbewusstseins und ganz in ihnen aufgehen, oder dann vernichtet werden.

Die Polen machen es sich zur heiligen Pflicht, Hass gegen die Juden zu säen; die Geistlichen auf der Kanzel und die Journalisten in der Presse. Der Erfolg dieser antisemitischen Propaganda mag aus folgender grauenhaften Begebenheit hervorgehen.

In einem Städtchen Welun (Gouv. Kalisch) verriegelten die Polen in einer Nacht an einem jüdischen Häuschen Tür und Fenster, damit sich niemand retten konnte und zündeten hernach das Haus an, wobei einige jüdische Familien ums Leben kamen. Wie einst Kaiser Nero standen auch hier die Mörder herum und machten sich über die brennenden jüdischen Opfer lustig. Solche tragische Szenen haben sich an mehreren Orten Polens abgespielt. Diese grossen Helden wurden für ihre tapfere Tat von der polnischen Presse gepriesen.\*)

Es ist überaus schmerzhaft, dass ein Volk, welches, während es selbst unterdrückt wird, an das Gewissen der zivilisierten Welt gegen das ihm angetane Unrecht appelliert, zur gleichen Zeit ein anderes, bei ihm niedergelassenes Volk aufs schändlichste vergewaltigt. Nachdem jetzt die Polen die ersehnte Frei-

---

\*)Die in letzter Zeit in Lemberg und in anderen galizischen Städten verübten Mordtaten haben die obigen Greuelthaten noch weit übertroffen.

heit bekommen haben, und ihr Land zu einem selbstständigen Staat proklamiert wurde, beginnen sie mit erneuter Kraft die Juden Schritt für Schritt zu verfolgen und das jüdische Nationalgefühl mit Füßen zu treten. Obschon die Juden den Boden Polens mit ihrem Blute düngten und für seine Befreiung mitkämpften, ist es ihnen doch nicht gestattet, die Freiheit zu genießen. Es ist vielmehr zu befürchten, dass durch die Tollwut des polnischen Chauvinismus die ohnehin bedrängte Lage der Juden ganz gefährdet wird. Kein Fortschritt und keine Freiheit der Welt ist in der Lage, den seit Jahren bei den Polen wurzelnden Judenhass und Vernichtungswillen zu zerstreuen.

\* \* \*

Es erhebt sich nun die Frage: Was sollen wir anfangen, um die jüdische Lage günstiger zu gestalten? Wohin sollen wir uns wenden, um ein besseres Dasein zu erhalten, damit wir kulturell und wirtschaftlich, religiös und national ungestört leben können? Wo werden wir leben und streben können, schalten und walten dürfen nach unserm Wunsch und nach unserm Willen?

Es brüllt die See, aufliegen die Wogen,  
Der Sturmwind hält heulend sein Schreckensgericht.  
Sie schweigen und schweigen und rühren sich nicht.

Sagt, haben Euch wirklich Gräber geboren,  
Habt Ihr nicht Eltern, Weib und Kind,  
Nicht einen, dem um Euretwillen  
Eine Träne aus dem Auge rinnt?  
Und habt Ihr nicht ein Stückchen Heimat,  
Kein freundliches Stübchen im Vaterhaus,  
Dass Ihr das Leben schweigend verachtet,  
Und schweigend anstarrt den Todesgraus?

Wir hatten ein Haus — doch das Haus ist zerbrochen,  
Und unser Heiligstes hat man verbrannt,  
Das Liebste und beste — verwandelt in Knochen,  
Die letzten grausam gejagt aus dem Land,  
O, unser Land, es lässt sich erkennen;  
Die Spuren sind da von Elend und Not,  
Von wilden Hetzen, von Sengen und Brennen,

### Von Judenverfolgung und Judentod.

Und wir sind Juden, armselige Juden,

Ohne Freund, ohne Freud, ohne צוֹר, ohne Glück,

Frag uns nicht mehr! — Doch wollt Ihr es wissen:

Amerika treibt uns nach Russland zurück.

Was soll uns das Leben, was soll uns die Welt

— Wir sind ja nur Juden und haben kein Geld! —

(Der Sturm von Morris Rosenfeld).

Vor dem Krieg hatten wir Amerika als Asyl und Emigrationsplatz für Millionen von Juden, die von der ganzen übrigen Welt in Massen dorthin strömten. Wir können nicht umhin, der amerikanischen Regierung und dem amerikanischen Volke für ihre ausserordentliche Gastfreundschaft unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Nicht nur nach innen, sondern auch nach aussen haben die Amerikaner ihre grosse Sympathie für uns bekundet. War doch Amerika die einzige Macht, die den Mut hatte, wegen den Judenverfolgungen die Handelsbeziehungen mit dem zaristischen Russland abzubrechen. Doch haben sich leider auch schon dort Symptome des Judenhasses gezeigt, die antisemitische Epidemie ist auch über den Ozean gelangt. Die Zeitungen wussten uns von vielen tragischen Szenen zu erzählen, welche die jüdischen Emigranten in Elis-Eiland erlebten. Viele Frauen und Kinder lagen dort auf den Strassen und konnten nicht zu ihren Männern und Eltern hinüber. Elis-Eiland wurde in der Presse „das amerikanische Gehinnom“ genannt. Selbst im amerikanischen Kongress wurde mehrfach angeregt, die Emigration zu beschränken. Es ist daher fast mit Sicherheit anzunehmen, dass Amerika, welches selbst vom Kriege stark mitgenommen wurde, nach dem Kriege seine freien Tore uns ganz verschliessen wird, abgesehen davon, dass Amerika überhaupt keine jüdische Zukunft sein kann, da in dem grossen Getümmel der „Bisnes“ und „Pedlerei“ das Judentum ganz verschwinden würde. Die Armen, aus dem Osten zur Auswanderung gedrängten Juden werden auf dem ganzen Erdenrunde nach dem Kriege kein Plätzchen finden, um ihre müden Häupter in Ruhe nieder zu legen.

\* \* \*

Und wie sind denn die Aussichten für uns in Westeuropa?  
Ist es denn ein Geheimnis, dass auch die Westeuropäer, wenn

auch intellektueller und toleranter als die Russen, Polen und Rumänen und keine Stifter von Boykotten und Pogromen, nicht weniger als die Genannten uns feindlich gesinnt sind? Auch in den kulturellen Ländern, wo die Machthaber und die öffentliche Meinung endlich zu dieser Erkenntnis gelangt sind, dass es unkulturell und unmenschlich sei, ein Volk wegen seines Glaubensbekenntnisses zu verfolgen und seiner Rechte zu berauben, auch in diesen freien Ländern können wir uns heute noch keiner bürgerlichen Gleichstellung im vollen Sinne erfreuen.

Trotz einer formellen Emanzipation ist immer noch ein Rassenunterschied zu konstatieren. Die geringste Veranlassung genügt, selbst in den zivilisierten Ländern, den alten Judenhass zu neuer Flamme auflodern zu lassen.

Daher haben sich unsere Hoffnungen auf die europäische Zivilisation und Kultur leider nirgends erfüllt. Nirgends in Europa haben wir einen freien und sicheren Niederlassungsplatz gefunden. Die Judenfrage bildet noch immer einen integrierenden Bestandteil der allgemeinen Weltfragen. Der mittelalterliche, grausame Judenhass lebt auch heute noch unter dem veränderten Namen: „Antisemitismus“, der sein Zerstörungswerk gegen unser Volk überall systematisch betreibt und unter Ausnützung aller ihm zur Verfügung stehenden Kampfmittel, das Judentum aus dem öffentlichen, freien Leben zu verdrängen strebt.

Wenn es noch mehr an Beweisen mangeln sollte, so kann die traurige Geschichte der kürzlich entweihten Tora-Rollen in Zürich, das judenfeindliche Auftreten des Basler Staatsanwalts und Untersuchungsrichters, sowie die giftspeienden Artikel Northcliffe, Chamberlains Hugs und anderer „Judenfresser“ uns restlos beweisen, dass weder Ost- noch Westeuropa unsere Zukunft sein kann. Selbst die grössten Optimisten müssen jetzt ihre Augen öffnen und gestehen, dass auch in Westeuropa der Jude auf unsicherem Boden steht. Hat doch selbst der grosse Apostel der Menschheitsliebe, Graf Tolstoj, einst gesagt, dass er sich gewaltig anstrengen müsse, um den Judenhass, von dem auch er instinktiv durchdrungen sei, nur für einen Moment zu vergessen.\*) Können wir von den Nichtjuden eine Aenderung ihrer Gesinnung und

\*) In einem Brief, gerichtet an den Kritiker Starachow, nannte Tolstoj den jüdischen Dichter A. Schapiro, „Szid“ (Rus. Monatsheft Sowremeni Mir vom Juli 1913.)

ihrer Gefühle uns gegenüber erwarten? Ist voraussichtlich zu erwarten, dass nach Friedensschluss die Prophezeiung von Jesaja: **וְהָיָה צְדָק אֲזוּר מִתְנַוּ וְכ' וְגַר זָאב עִם כֶּבֶשׂ וְנֹמֵר עִם גְּדִי יִרְבֹּץ** bald verwirklicht werde, Menschen und Judenhass verschwinden und Frieden und Harmonie überall herrschen werden?

Wird der bevorstehende Völkerbund es vermögen, den Judenhass, der seit Jahrtausenden in der Menschheit wurzelt, auf einmal auszutilgen und eine Verbrüderung der ganzen Menschheit mit den Juden herbeizuführen?

Selbst der grösste Optimist kann sich diesem Glauben kaum gänzlich hingeben. Während des Krieges sind die Gemüter so gereizt, die Instinkte so gehetzt worden, dass selbst, wenn der Friede eintreten wird, der Menschen- und Völkerhass die Welt noch lange erfüllen wird. Jahre, vielleicht auch Epochen müssen noch vorübergehen, bis der sogenannte „Status quo“, der alte Zustand wieder erreicht ist, von einem besseren aber kann gar keine Rede sein. Eine Seelenverwirrung herrscht überall, die man kaum noch zu heilen vermag.

\* \* \*

Noch tobt der Krieg mit allen seinen Schrecken, jeder folgende Tag übersteigt an Grausamkeit den vorherigen. Die ganze Luft ist vergiftet. Zerschossene und zerschnittene Körperteile decken den Erdboden zu. Von ganz besonderer Härte ist der Krieg für uns Juden. Unsere Brust erfüllt ein doppelter Schmerz, dass bei uns Brüder gegen Brüder kämpfen, Söhne gegen Väter, ohne Ziel, ohne Grund und ohne die geringste Hoffnung, durch einen Sieg etwas zu erreichen. Ueberall ist jüdisches Leben und Vermögen zu Grunde gegangen, besonders aber in Polen, Galizien, Litauen und Rumänien, und die bescheidene Hilfe, die uns aus dem neutralen Auslande kam, wirkte wie ein Tropfen im Meer.

Was soll nun das so hart mitgenommene und schwergeprüfte Judentum nach dem Krieg anfangen? Welche Mittel stehen uns zur Verfügung, um alle evakuierten, geflüchteten, beraubten und ausgeplünderten Juden in ihrer Not und Bedrängnis beizustehen.

Pflicht eines jeden Juden ist es, gegenwärtig über Israels Zukunft ernstlich nachzudenken, die kommenden Tage in Rech-

nung zu ziehen, und sich zu vergegenwärtigen, wie die schweren Leiden dieses Volkes gemildert werden können. Jeder Jude, in dessen Herzen noch ein Fünkchen Liebe zu seinem Volke glimmt, muss nachdenken und sich darüber klar werden, wie diesem Uebel abzuhelpen ist. Jeder Jude muss zur Ueberzeugung gelangen, dass es nicht so bleiben kann und dass Abhilfe geschaffen werden muss!

\* \* \*

Es ist eine Sache der Selbstverständlichkeit, dass wenn jemand mit seinen Nachbarn nicht in Frieden leben kann, er sich beim Hausmeister verwahrt und wenn das keinen Erfolg hat, er die Wohnung wechselt. Wenn die andern Nachbarn ihm ebenfalls ein Leid zufügen, zieht er ganz aus und mietet oder kauft sich ein Familienhaus, wieweit es ihm die Verhältnisse erlauben, um ruhig und ungestört leben zu können.

Schon über achtzehnhundert Jahre befinden wir uns in der Diaspora und geniessen die Gast- oder die Ungastfreundschaft der dortigen Bevölkerung. Wir hatten gute und schlechte Nachbarn; leider mehr schlechte als gute, die viel Leid und Weh' über uns gebracht haben. Wir haben schon alle Mittel versucht, bei den Hausmeistern uns verwahrt, die Wohnungen gewechselt, sind von Land zu Land, wie die Zigeuner gewandert, aber nirgends ging es uns besser. Ueberall hatten wir den gleichen Empfang. Der Antisemitismus ist mit uns gewandert, auf allen Wegen und Stegen hat er uns begleitet, und wohin wir kamen, war er schon längst niedergelassen. . . .

Es bleibt uns daher nichts übrig als ganz auszuziehen, ein jüdisches Familienhaus zu gründen, ein elgenes Heim zu schaffen, damit wir nicht der Gnade oder Ungnade fremder Leute anheimgegeben sind, damit wir nicht jeden Tag eine andere Herberge suchen müssen.

Nun erhebt sich die Frage: Wo sollen wir aber unser Heim suchen, und wie können wir überhaupt ein solches bekommen?

Der unlängst von uns geschiedene bekannte Philantrop, Baron Hirsch, hatte sich bereits mit dem jüdischen Problem ernstlich befasst und hatte alles getan, was nur in seiner Möglichkeit lag, um die Leiden seines Volkes zu erleichtern. Er trat mit verschiedenen jüdischen Körperschaften in Verbindung, um dem

armen Volke Israel eine dauernde Existenz zu sichern und ein Heim für seine rechtlosen Brüder zu schaffen. Am geeignetsten erschien ihm Argentinien. Trotz vieler Opfer und grossen Anstrengungen ist es ihm nicht geglückt, seinen edlen Plan zu verwirklichen. Die Ansiedlung in Argentinien hatte sich nicht bewährt. Wie manche andere Philantropen und Politiker, war auch der gute Baron wenig weitsichtig. Er hatte es nicht verstanden, die Regungen der jüdischen Volks-Seele zu erfassen und diese seiner Edelmut dienstbar zu machen.

Ein zweiter Plan folgte bald dem ersten, nämlich Zangwills Uganda-Projekt. Zangwill ist es gelungen, eine grosse Organisation zu schaffen (die jüdische territoriale Organisation, „Ita“). Es wurde sehr viel über Uganda gesprochen, sehr viel geschrieben, aber nichts Zweckmässiges erreicht. Weder Uganda noch Argentinien konnten als Siedlungsgebiet auch nur einigermassen in Betracht gezogen werden.

Wir müssen daher unsern Blick auf eine ganz andere Seite hinlenken, unser Heim auf einem nähern Platze suchen, nämlich in unserm alten Mutterland Zion!

\* \* \*

שביה עניה, בארץ נכריה  
 לקיחה לאמה מצריה,  
 לבי לציון כחגילים יהמה  
 ולקול בכיתה רחמי נכמרו  
 תועק: ד' אהה! כי נפלה חומה,  
 אשר בה נשגבו עמי ובה נבצרו. (בן גבירול)

יפה נוף משוש תבל קריה למלך רב  
 לך נכספה נפשי מפאתי מערב.  
 ומי יתנני על כנפי נשרים עד  
 ארוה בדמעתי עפרך ויתערב.  
 הלא את אבניך אחונן ואשקם  
 וסעם רגביך לי מדבש יערב.

ומי יתן אבר כיונה לי אעופה ואשכנה,  
 אשש תימן וצפונה ואשאף רוח ציונה. (יהודה הלוי)

„Zion! Wo gibt es ein jüdisches Herz, das nicht höher schlänge diesem Worte! Zion — der blosse Name ist ein Akkord, der jede Saite unseres Inneren vibrieren macht. Der Gedanke an unsere Mutter Zion lässt vor unseren Augen erstehen die Herrlichkeit des Gottesreiches auf Erden, wo ein Band der Liebe die brüderlich geeinte Menschheit umschlingt. Zions Bild strahlte den Ahnen entgegen aus der Zeiten fernem Hintergrunde, auf das sie hin-

schauten, wenn mitternächtliches Dunkel sich auf ihre Hütten niedersenkte. An Zion knüpfte sich alles, was ihrem Leben heilig und teuer war. Die Wiederherstellung Zions bildet den Refrain unserer Bitten, der Gedanke an Zion begleitet uns durchs Leben bis ins Grab. לשנה הבאה בירושלים, das ist der Wunsch, der in den innigsten Weihemonaten <sup>menschen</sup> des jüdischen Lebens die jüdische Brust erfüllt.“ (Dr. Hirsch, Frankfurt.)

Zion ist unsere Wiege und der Schauplatz unserer ruhmreichen Geschichte, in Zion ist das jüdische Volk aufgeblüht, ein Königreich ist entstanden. Hunderte von Jahren hat unser Volk für Zion blutig gekämpft, tausende seiner Söhne in heldenhaftem Ringen geopfert. In Zion verkörpern sich alle unsere Träume und Hoffnungen, Gedanken und Gefühle. In Zion finden wir Trost und Ermutigung für Leid und Schmerz. Nun sollen alle diese Gefühle zur lebendigen Tatsache werden. Es soll nun all das, was das Volk seit 2000 Jahren sehnt und erlebt, in Erfüllung gehen.

In seinem Werke „Der Judenstaat“ sagt Herzl: „Zion ist bei uns ein königlicher Traum, und dieser Traum soll zu einem taghellen Gedanken werden.“ Dieser Wunsch Herzl's hat sich bereits erfüllt, man spricht nicht mehr von Zion wie von einem Traum, sondern wie von einer absoluten Wirklichkeit. Herzl hat mit seiner gewaltigen Kraft den jüdischen Liberalismus erweckt, ihm die Augen geöffnet und ihn zum Judentum bekehrt. Herzl und vor ihm die berühmten Rabbiner: Kalischer, Mohliwer und Spektor haben die jüdischen Hoffnungen aus ihrem verschlossenen Behälter an die Oeffentlichkeit gebracht, sie haben die Zerstreuten gesammelt, die Individualisten zu einer geschlossenen Volksbewegung zusammengeschmiedet. Der zionistische Gedanke hat sich durch alle Volksschichten einen breiten Weg gebahnt und ist heute zum wichtigsten Ereignis des jüdischen Lebens geworden.

Nun ist es freilich merkwürdig, dass gerade die Orthodoxen, die nicht bloss Nationaljuden sind, sondern die traditionelle Erbschaft freudig angetreten haben, die ihnen ihre Väter mit Strömen Blutes bewahrt und überliefert haben, untätig bleiben, wo es sich praktisch um Zion handelt.

Wir traditionelle Juden, die stets Zions Fahne in den Händen tragen, stets von Zion sprechen und an Zion denken, über Zion jammern und trauern, für Zion fasten und beten, gerade wir sollen jetzt, wo sich eine Gelegenheit bietet, unsere jahrhundertealten Träume zu verwirklichen, der Sache fernstehen und uns jeglicher Aktion



enthalten? Verraten wir nicht die Sache unserer Väter, wenn wir uns nicht bemühen, das Land zu erreichen, für welches sie ihr Blut, Leben und Vermögen preisgaben? Sündigen wir auch nicht gegen unsere Kinder und selbst gegen die Thora, wenn wir die Galuth-Kultur und einen fremden Geist von den Kindern einsaugen lassen und dadurch unserm Gott, unserer Thora, Kultur und Geschichte fremd werden? Hat uns denn nicht vor kurzem von dieser Tribühne aus jemand verkündet, dass Goethe ihm näher als die Bibel stehe? Leider steht dieser nicht allein da, sondern auch viele andere Juden haben die gleiche Denkweise. Werden nicht unsere Kinder in Galuth die „Wacht am Rhein“ oder die „Marsaillaise“ freudiger singen, als die heiligsten jüdischen Lieder, wenn sie überhaupt von solchen noch eine Ahnung haben? Ist es nicht eine traurige Tatsache, dass sich unsere Kinder dem jüdischen Boden völlig entwurzeln, dass sie das bisschen Jüdisch vom Religions-Unterricht, eine Messerspitze voll, später ganz vergessen und nicht einmal nach dem Tode ihrer Eltern den Kadisch sagen können? Nein! Ein solches Leben muss aufhören und ein neues Leben mit besseren Bedingungen muss geschaffen werden, bei dem wir wirtschaftlich ruhig und kulturell jüdisch werden leben können. Ein solches Leben kann uns einzig und allein Palästina verbürgen!

\* \* \*

„אמר משה לישראל: אם מבקשים אתם להגאל, בדבר קל אתם נגאלים“ — צריכין רק בקש ה, רצון אמיתי — (מדרש חזית)

Bis jetzt konnten wir uns nur theoretisch mit der Palästina-Frage beschäftigen, weil die wirklichen Besitzer Palästinas, die Abdul Hamid'schen oder jungtürkischen Herrscher uns verhinderten, unsere Pläne in die Tat umzusetzen. Nicht nur eine rechtlich gesicherte Heimstätte haben sie uns verweigert, sondern auch die freie Einwanderung haben sie uns mit allen Mitteln zu verhindern versucht, erhält doch jeder Jude, der den türkischen Boden betritt, von der Polizei einen roten Schein, um damit als Jude gekennzeichnet zu werden und seinen Aufenthalt als provisorisch und kurzfristig zu betrachten. Boden zu erwerben war uns ebenfalls nicht gestattet. — Nun sind aber andere Verhältnisse eingetreten. England, die jetzige Besitzerin Palästinas, hat uns durch die Balfour'sche Erklärung vom 2. Nov. 1917 feier-

lich versprochen, die Schaffung einer jüdischen Heimstätte in Palästina wohlwollend und tatkräftig zu unterstützen. Die andern Entente-Staaten haben sich damit solidarisch erklärt. Wir haben daher allen Grund, und es ist unsere heiligste Pflicht, die Palästina-Frage allen andern jüdischen Fragen voranzustellen.

Nun fragt es sich, welchen Weg sollen wir einschlagen, damit wir zu unserm Ziel gelangen? Welche Mittel sollen wir anwenden, um die Bewegung konkreter und wirkungsvoller zu gestalten? Unwillkürlich taucht dabei die Frage auf, wie sollen wir uns zu der bereits bestehende zionistische Organisation stellen? Sollen und können wir uns mit ihr vereinigen, um eine gemeinsame Aktion bezüglich Palästinas zu unternehmen?

Diese wichtige Frage benötigt eine längere Auseinandersetzung. Eine Anregung darüber ist bereits gemacht worden und zwar von der zionistischen Seite. Im Israelitischen Wochenblatt Nr. 49 des Jahres 1917 erschien ein Artikel von dem Redakteur Herr David Weinbaum, unter dem Namen: „Zionismus und Orthodoxie“. Herr Weinbaum beklagt sich dort über den Hader und den Zwiespalt unter uns, der seinerzeit mehr zur Vernichtung beigetragen habe, als die Römer; dass bei uns auf Tod und Leben gekämpft werde und dass jeder dabei meine, seine Art sei die richtige dem Judentum zum Heile reichende und dass alle vergessen, dass wir der Aussenwelt nur ein Schauspiel der innern Zerrissenheit geben und dass die Aussenwelt sich sagen muss: wie kann es um das Judentum gut bestellt sein, wenn es so von Zank und Streit zerfressen ist und die Kinder Israels selber nicht wissen, was ihnen gut tut.

Herr Weinbaum hat vollständig recht. Durch שנאת חנם und Zwiespalt sind wir aus unserm Lande verjagt worden und שנאת חנם und Zwiespalt verhindern uns auch jetzt, nach unserm Lande wieder zurückzukehren. Wir stolzieren mit dem:

וְיָמֵינוּ כְעַמּוֹת יִשְׂרָאֵל גֵּי אֶחָד וְאַתָּה בְּחֵרְתָנוּ und dass wir ein geeinigtes, erhabenes Volk seien, währenddem wir uns selbst in Stücke zerreißen. Wir haben Ost- und Westjuden, Misnagdim und Chassidim, Pollaken und Littwaken, Galizier und Ungaren, Orthodoxe und Neologe, Nationalisten und Assimilierte. Zionisten, Misrachisten, Agudisten etc. Einer brandmarkt und beschimpft den andern und jeder glaubt, dass er allein ein richtiger Jude sei, der andere hingegen ein Volksbetrüger, der verfolgt werden muss.

Dieser zersetzende Zustand in Israel wird in folgenden Dichter-  
Worten gekennzeichnet: *ויבנה*

ארץ כי תחרב באו עזרה ונחמיה ויבנה אותה עם כי יחרב מי  
יבנה אותו?

„Als das Land verwüstet wurde, kamen Esra und Nehemia  
und haben es wieder erbaut; wenn aber das Volk innerlich  
zerfallen wird, wer kann es wieder herstellen?“

Ein Volk, das nicht für seine Befreiung Sorge trägt, nicht  
seine innere Ganzheit bewahren will und zu bewahren sucht,  
dem alles gleichgültig erscheint, kann nie befreit werden, sondern  
wird vielmehr durch die innere Zerrissenheit das Galuth noch  
weiter in die Länge ziehen.

Ich möchte an den Fall der 2 Frauen erinnern, die mit ihrem  
Streite vor König Salomon kamen, wegen zweier verwechselter  
Kinder, einem toten und einem lebenden. Die eine sagte, das  
lebende Kind gehöre ihr, während die andere das Gegenteil be-  
hauptete. König Salomon fällte das Urteil so, dass das lebende  
Kind zerschnitten und je eine Hälfte der einen und der andern  
Frau gegeben werden sollte. Die falsche Mutter erklärte sich  
mit diesem Urteil einverstanden, während die wahre Mutter auf  
ihren Teil lieber verzichten wollte, um das Kind am Leben zu  
erhalten. Da erkannte man, wer die richtige Mutter sei.

Auch bei uns streiten die Parteien, wer die wahre berufene  
Mutter der „Knesses Jisroel“ sei und wer das Recht habe im  
Namen des Judentum zu sprechen. Ich befürchte aber, dass  
während dieser Kämpfe, das jüdische Kind ums Leben kommen  
könnte.

Wenn alle Parteien nur darauf bedacht sind, für das Heil  
des Judentums zu sorgen, so müssen sie auf ihre Parteidifferenzen  
ganz verzichten, um gemeinsam für das Judentum arbeiten zu  
können. Ich glaube daher, dass jeder recht denkende Jude, dem  
das Leben und die Zukunft Israels nahe am Herzen liegt, jeder  
Jude, der das jüdische Kind völlig erhalten und un-  
zerteilt sehen will, das gleiche sagen muss: Verzichten,  
Nachgeben und sich einigen!

\* \* \*

ליל סגירי ורחי עזה גללה  
 על פני העיר עב מסר עז: —  
 וכל העיר הקטנה צללה  
 ביון מצולה ובשנת,  
 גם כ כב אחד אין ברמה עוד  
 אין נצוץ אור אין קרן עוז  
 רק אשנב בודד יאיר שמה עוד —  
 יהודי קם לתקון הצות (תקון הצות הנ"ב)

Unsere Eltern sind um Mitternacht zu **תקון הצות** aufgestanden, haben über **המ"ק** **הורבן** gejamert und die Hänpter in Tränen versenkt. Mit Hochachtung und Ehrfurcht stehen wir vor diesen **צדיקים וקדושי עליון** vor diesen grossen Männern in Israel, die sich für Erez-Jisroel und Bethamikdosch aufopferten, in Freud und Leid Zion nicht vergassen! Ihnen verdanken wir, dass die Thora und der Zukunftsglaube nicht untergingen, und dass das Volk in allen Augenblicken der Verzweiflung die Hoffnung auf Zions Wiedergeburt nicht aufgab, bis die Verheissungen des Propheten: **והיה ביום ההוא יתקע בשופר גדול ובאו האובדים בארץ אשור והנודחים בארץ מצרים והשתחוו לד' בהר הקדש** „Und es geschieht an jenem Tage, dass in den grossen Schofar gestossen wird, da kommen heim die Verlorenen im Lande Aschur, und die Verstossenen im Lande Egypten, und werfen sich vor Gott nieder auf dem Berge des Heiligtums in Jerusalem.“ in Erfüllung gehen wird. Dieser Hoffnung sich hingebend und an diesem festen Glauben sich verankernd, haben unsere Ahnen mit ruhigem Herzen und Todesmut den Kelch der Leiden getrunken.

Allein durch die vielen Leiden und Qualen der langen Geschichte sind wir zu müde geworden, können den Leidenskelch nicht mehr weiter trinken und wären beinahe im Schmerz zusammengebrochen. Nun wollen wir uns aufraffen und zur praktischen Arbeit übergehen, das Material für den künftigen Bau zu sammeln, den eingeschlafenen Volksgeist zu wecken suchen, die Verzweifelnden ermutigen, um sie zur Befreiung reif zu machen, damit, wenn der Ruf der göttlichen Stimme zur Befreiung erschallen wird, wir gewappnet und vorbereitet zum Aufmarsch bereit stehen werden.

Wir müssen uns daher an unser Werk machen, und Gott wird ~~er~~ uns bei dieser heiligen und wichtigen Arbeit seine Hülfe nicht versagen. Wir müssen, wie einst die Helden des Stammes Benjamin, die bei dem Auszug von Aegypten zuerst ins rote Meer sprangen, auch jetzt die ersten Pioniere sein,

müssen die Brücke schlagen, und nach unserm Lande eilen. Wir werden eingedenk des Ruf Gottes an Moses sein: **מָה תִּצְעַק אֵלַי** Nicht schreien, sondern marschieren! Dieser Gottesruf soll nun auch heute unser Wahlspruch sein!

\* \* \*

Wir sind jetzt in ein gefährliches Stadium gelangt, mehr denn je ist das geistige Judentum in Gefahr. Nach **יְבִנֶה, נְהַרְדֵּעָא**, **פּוֹמְפֵדִיתָא** **אִוְשָׁא, סוּרָא** haben wir **יְשִׁיבוֹת** und Thora-Festungen, in Spanien, Frankreich, Italien und Deutschland erbaut. Mit dem Eintritt der Renaissance in Westeuropa mussten die Thora-Festungen kapitulieren, das Judentum dieser Länder verarmte in nationaler wie religiöser Beziehung. Die Reform und die Assimilation haben überall tiefe Wurzeln geschlagen. Das Judentum hat sich seinem Boden entfremdet. Allein die Thora verschwand von Israel nicht. Verdrängt von Westeuropa übersiedelte die Thora nach Osteuropa, wo sie mit grösster Freude, Enthusiasmus und Begeisterung empfangen wurde. In Woloschin wurde durch Rabbi Chaim auf Veranlassung des Gaons von Wilna ein neues Jabneh gegründet, eine mächtige Thora-Festung erbaut, wohin alle Thoradürstigen scharenweise strömten. Tausende von Schülern, darunter die grössten Rabbiner und Geonim des letzten Jahrhunderts haben sich dort eingefunden und in vollem Umfange die Lehre erhalten. Nach dem Muster von Woloschin, der Mutter aller Jeschiwos in Litauen, sind bald andere entstanden. Mir, Lomza, Slobodka, Telschi, Raden und Novogrudck. Die Stimme der Thora wurde weithin gehört und erschallte aus den Jeschiwohs über den ganzen Erdkreis hin.

Nun sind trübe Zeiten auch für Polen, Russland und Litauen gekommen. Bisher waren die Juden im Osten, ca. 6 Millionen, in einem Ghetto abgeschlossen. Alle waren eine grosse Familie, welche ausser ihrem abstrakten Glauben auch durch dieselben konkreten Wünsche und Forderungen, Leiden und Tröstungen, Träume und Strömungen verbunden waren. Sie haben alle die gleiche Staatsluft geatmet, aus derselben Quelle geschöpft. Sie waren in einem beständigen, allseitig eng verbundenen Verkehr, zugleich mit den Marktwaren haben sich auch Thora und Chassidismus, Kunst und Literatur, Ideen und Meinungen miteinander ausgetauscht. Jüdischer Geist und jüdisches Leben machte jeden

Winkel voll, die ganze Ghetto-Atmosphäre war mit „Jüdischkeit“ überfüllt. Von Kowno bis Woloschin, von Novogradok bis Lomza, von Wilno bis nach Grodno usw. haben sich eine Reihe von Thora-Forts gezogen. Auf einer Linie von tausenden Kilometern lagen unsere **ישיבה בחורים**, unsere heldenhaften Thora-Soldaten in ihren Schützengräben verschanzt, in der talmudischen Unendlichkeit vertieft, wie sie in dem berühmten Poema **המתמיד** geschildert werden.

\* \* \*

בישיבה הריקה דומיה קרושה  
יבלע הנער, הקדש ראשונה,  
כי סם במקצוע יחנו לו שלוש  
חבריו, שרעו לו יום בואו הנה -  
גר דולק, עמודו וספר תלמודו

יום תמים, הצי לילה, ממקומו לא ימוש,  
שם יאכל לרעבן את פתו השדורה  
ומי אתה שמיר, ומי אתה הלמיש,  
לפני נער עברי העוסק בתורה?

Da die allgemeinen Schulen für die Juden in Russland geschlossen waren und nur einem kleinen Prozentsatz der Zutritt dahin möglich war, hat sich die jüdische Jugend vielleicht unwillkürlich nach den Jeschiwohs begeben. Somit haben wir eine Jugend im traditionellen und nationalen Geiste erziehen können. Trotzdem in Galizien es mit dem allgemeinen Bildungswesen nicht so schlimm bestellt war, haben die Jeschiwohs auch dort einen grossen Kreis der Jugend gewonnen.

Es kam aber der unselige Krieg, der alle Jeschiwohs verwüstete. Die Kosakenhorden machten die jüdischen Lehrhäuser zu Pferde-Stallungen, von den Jeschiwoh-Jüngern wurde ein Teil an die Front geschickt, andere evakuiert oder in plombierten Wagen nach Sibirien transportiert. Wir haben also durch den unglücklichen und unseligen Krieg unser traditionelles und nationales Eigentum eingebüsst. Jetzt wird auch bald der glückliche und selige Frieden kommen und auch den übrigen Rest vernichten, den **יתר הפליטה** aufreiben.

Das Ghetto wird aufhören zu bestehen, die Juden werden sich in dem grossen Russland und Sibirien zerstreuen und unter dem Drucke der russischen Renaissance, wie einst in Westeuropa, ihr traditionelles und nationales Judentum aufgeben, Bald werden auch die russisch-jüdischen Schwärmer sagen, dass Gogol und Puschkin, Turgenieff und Lermontoff, Tolstoi und Arzibaschow ihnen näher als die Bibel stehen.

Der enge jüdische Kreis ist gesprengt, die Front von der Hauptarmee abgeschnitten, Polen, Litauen, Kurland und die Ukraina, die grössten jüdischen Zentren, haben sich von Russland losgelöst, jedes bildet jetzt einen Staat für sich. Der gegenseitige Einfluss und das gemeinsame Zusammenwirken haben gänzlich aufgehört, dicke Wände teilen jetzt selbst die Ostjuden voneinander und jedes Ländchen ist jetzt in seinem inneren und äusseren Kampf auf eigene Kraft und auf eigene Verantwortung angewiesen. An Stelle der Jeschiwohs und der höheren talmudischen Lehranstalten werden jetzt die allgemeinen Schulen treten; die polnische, baltische und slawische Renaissance werden das jüdische Wesen ganz verdrängen.

וְתוֹרָה מֵהַ תְּהֵא עֲלֵיהָ? Wo bleibt dann unsere Thora? Wo bleiben unsere Juden und das Judentum? Mit welchen Mittel werden wir unser Volkseigentum weiterhin bewahren können? Ist nicht zu befürchten, dass auch im Osten die paar Millionen Juden unter den breiten Volksmassen spurlos verschwinden werden? Sollen wir nun mit kaltblütigem Herzen zusehen, wie unter der russischen Freiheit der geistige jüdische Boden ganz untergraben wird?

Mit schweren Leiden und Aufopferungen haben wir unsere Thora bis heute bewahrt, keine Opfer gescheut, keine Mühe gespart, rücksichtslos sind wir alle durch Feuer und Kampf gegangen, haben den historischen Boden mit Blut und Tränen befeuchtet, alles haben wir makellos und geduldig ertragen, einzig in der Hoffnung, dass wir bald nach Zion kommen, die jüdische Fahne wieder auf die Berge Karmel und Libanon hissen werden und dass das Licht der Thora mit seinen hellen Strahlen die ganze Welt erleuchten werde, wie Prophet Jesaia einst verkündete: כִּי הִנֵּה הַחֹשֶׁךְ יִכַסֶּה אֶרֶץ „Stehe auf und leuchte! Denn dein Licht ist gekommen, und die Herrlichkeit Gottes ist über dir strahlend aufgegangen. Denn siehe, die Finsternis decket die Erde und Wolkendunkel die Staaten, doch über dir erstrahlet Gott, und seine Herrlichkeit wird über dir sichtbar. . .“

Zuversichtlich haben wir gewartet, bis wir mit Freude ernten werden, was wir mit Tränen säten.

Sollen wir nun jetzt alle diese Hoffnungen wie eine Seifenblase in der Luft vergehen lassen? Sollen wir so lange nur hoffen und warten, aber nicht mitwirken, bis die Verzweiflung eintreten wird, bis das Volk ganz von אִשׁ zusammenbrechen wird und bis das Propheten-Wort „וּשְׁנַיִם מִמִּשְׁפַּחָה“ „אֶחָד מֵעִיר“ „וְהִבֵּאתִי אֶתְכֶם שָׁמָּה“ sich erfüllt?

• Nun entsteht die Frage:

Welche Gegensätze bestehen heute zwischen den traditionellen und nationalen Parteien? Was ist der Grundpfeiler, der die Orthodoxen von den Zionisten trennt? Und warum ist die zionistische Idee bei der Orthodoxie auf einen unfruchtbaren Boden gefallen?

Nach meiner Auffassung wäre das auf 2 Gründe zurückzuführen, auf einen objektiven und einen subjektiven: Es gibt eine gewisse orthodoxische Richtung, die die Palästina-Idee in zionistischer Färbung, als eine Religionsverletzung, eine Beeinträchtigung und Einschüchterung des messianischen Glaubens betrachtet. Trefflich werden sie von dem bekannten Rabbiner Hirsch Kalischer in seinem Werke „Drischas Zion“ geschildert.

Er schreibt unter anderm: „Die Orthodoxie behauptet: Wir sind ganz göttlich, ganz erfüllt von Liebe zur Heiligkeit Gottes. Aber zu welchem Zwecke sollen wir uns um Zion bekümmern, uns in unserer Gemütsruhe stören, heisst es doch, mit Gewalt lässt sich die Liebe Gottes nicht erzwingen. Wenn es einmal an der Zeit sein wird, wird uns Gott schon selbst zur Freiheit aufrufen, wird in den grossen Schofar blasen, unvermutet, plötzlich uns zuzurufen: Auf! Verlasset das Exil, ziehet hinauf in das heilige Land! Unterdessen bleibt aber Zion verlassen und niemand kümmert sich um dasselbe.“ „ציון דורש אין לה“ מכלל דבעי דרושה.

Das ist die sogenannte „objektive Gruppe“, die im Zionismus eine Entweihung und Verletzung des Messias-Glaubens erblickt.

Obwohl wir uns einerseits mit gross ארץ, mit aller Hochachtung vor diesen erhabenen Männern neigen, die bei allen ihren Schmerzen und allen Verzweiflungen zähe und felsenfest bei dem Glauben geblieben sind, müssen wir aber andererseits offen bekennen, dass die Politik dieser Leute in bezug auf das Fernbleiben von der Palästina-Bewegung, die die Zionisten eingeschlagen haben, verfehlt ist. Rabbi Hirsch Kalischer sagt ferner in dem zitierten Werke: הכה בספר ירושלמי זוהרהק', רמב"ם, כתוב מפורש שרק מעט מעט תצמיח קרן הישועה, וחוב קדוש לפעול בעזה, חיל וכח . . . aus allen heiligen Büchern geht deutlich hervor, dass die Erlösung Israels nur allmählich heranreifen wird und im Sinne der Ueberlieferung ist unsere ganze Kraft für die Mitwirkung der Bebauung Palästinas einzusetzen.“

Selbstverständlich muss jeder Jude die endgültige Erlösung und Befreiung vom Galuth nur durch die Gotteshand erwarten,



heisst es doch in den Psalmen, **אם ה' לא יבנה בית שוא עמלו**,  
**בוניו בו**

Wir betonen jeden Tag in unseren Gebeten den festen Glauben an Moschiach und der **רמב"ם** (Maimonides) zählt den Glauben an Moschiach zu den **עקרית** 13 Hauptpunkten des jüdischen Glaubens. Damit ist aber doch nicht gesagt, dass wir tatsächlich abseits stehen müssen und nicht die geringste Aktion für Palästina unternehmen dürfen.

Aus den heiligen Schriften geht das Gegenteil hervor. Der **רמב"ן** (Nachmanides) sagt ausdrücklich, dass wir uns bezügl. der **גאולה** nicht auf Gotteswunder allein verlassen sollen, sondern nach Kräften mitwirken und zählt diese Mizwoh von **ישׁוב א"י** zu den 613 Mizwoth. Wenn Maimonides gerade diese Mizwoh nicht unter die 613 Mizwoth zählt, so ist damit nicht gesagt, dass Maimonides diese Mizwoh geringschätzt, es sind noch viele andere Mizwoth, die Maimonides nicht zu den 613 Mizwoth zählt, jedoch dieselben nicht bestreitet und nicht bestreiten kann, so z.B. eine **ברכה** vor der Thora, welche er ebenfalls bei den 613 Mizwoth unterlässt, jedoch in einer anderen Stelle dieselbe als Gebot niederschreibt (הלכות תפילה פרק ד' הל' י'). Im Gegenteil sagt Maimonides in **יא' יב' פסק הלכה** als **הלכות מלכים הלכה ט' י' יא' יב'** **אסור לצאת מא"י לחו"ל** - הדר בא"י עונותיו מחולקין לו - הדר בחו"ל דומה כמי שאין לו אלוה - לעולם ידור אדם בא"י אפילו בעיר שרובה נכרים ולא ידור בחו"ל אפילו בעיר שרובה ישראל\* (כתובות)

Auch in einem **ספרי** wird auf den Bibelsatz, **לשכני תדרשו**, „Seine Wohnstätte sollt ihr aufsuchen, dorthin sollt ihr gehen“, bemerkt: **תדרשו, דרוש ע"פ נביא. יכול תמתין עד שיאמר לך נביא תדרשו**, „Tדרשו. דרוש ומצא ואח"כ יאמר לך נביא „Vielleicht glaubst du zuwarten zu müssen, bis der Prophet dich schicken wird?“ Darauf sagt die Thora: **תדרשו**, d.h., dass Du Deine Wohnstätte selbst aufsuchen sollst. Alsdann wird der Prophet kommen und es dir bestätigen. Im Talmud heisst es: **אמר ריב"ל אמר הקב"ה לישראל אתם גרמתם להחריב את ביתי וארצי, הוי סואלים בשלומה ואני מוחל לכם, שני, סאלו שלום ירושלים** (מס' דרך ארץ) **אניפי טאש בא מן השמים מצוה להביא מן ההדיוס (יומא)**

\*) Es ist sogar festgestellt, dass Maimonides, während seines Aufenthaltes in Egypten, seine Briefe, die er an seine Freunde richtete, mit folgenden Worten schloss: **הכותב העובר בכל יום ג' לאוין**

Selbst ein Opfer konnte also nach dem Talmud nicht durch das göttliche Feuer allein, das stets auf den **מזבה** war, dargebracht werden, sondern eigenes Feuer musste man hinzubringen. Ebenso wird unsere Mitwirkung an dem Aufbau Palästinas die **גאולה** näher bringen. Im Talmud heisst es ferner: **פתחו לי פתח כחורו של** Gott verlangt von uns, dass wir den ersten Keil selbst durchbrechen sollen. Er wird es dann selbst zu einer grossen Bresche erweitern.

ואל יעלה על דעתך שמלך המשיח צריך לעשות אותות ומופתים ומחדש דברים בעולם, אין הדבר כך, שהרי רבי עקיבא וכל חכמי דורו טעו בבר כוכבא שהוא מלך המשיח ולא שאלו ממנו לא אות ולא מופת וכו' ואם יעמוד מלך הוגה בתורה ויכוף את ישראל לילך בה ויקבץ נדתי ישראל הרי זה בחזקת משיח (רמב"ם סוף הל' מלכים)

גדול יהיה כבוד הבית האחרון מן הראשון (תגי ב')

חד אמר בבנין וחד אמר בשנים, ואית להא ואיתא להא ואיתא להא (בבא בתרא ג')

Entgegen der Auffassung von **רש"י** kann sich diese Meinungsverschiedenheit im **תלמוד** auch auf den künftigen, **בהמ"ק** den wirklichen **אחרון** beziehen. In diesem Punkte streiten sich nun zwei Richtungen in Israel miteinander. Während die eine Richtung im festen Glauben ist, das jüdische Gebäude durch eigene Macht und diplomatische Kunst wieder herzustellen, **חד אמר „בבנין“** lehnt die andere, jegliche Beteiligung an einer solchen Arbeit ab, einzig und allein auf G'tt vertrauend und den vom Propheten Daniel angedeuteten **קץ השנים** erwartend. **חד אמר „בשנים“**, worauf die Weisen sagen: **איתא להא ואיתא להא**. „Beide Richtungen in getrennter Weise sind unvollkommen und unrichtig.“ — Die erste findet in den Achad Haam'schen Worten: **תשועת ישראל עתידה לבא ע"י נביאים וקא ע"י דיפלומטים** (על פרשת דרכים) (הקונגרס הא') „Die Erlösung Israels wird durch ~~die~~ Propheten, aber nicht durch ~~die~~ Diplomaten erfolgen“ eine kräftige Erwiderung. Die zweite Richtung — durch die bereits zitierten Talmudsätze: **אני ואתם נלך ונאיר לציון וכו'**. Es sollen sich aber beide Richtungen vereinigen, auf G'tt vertrauen, **בני ונקבצו** und mit dem Bau beginnen. Beide Parteien müssen solidarisch arbeiten, Thora und Glauben zur Grundlage nehmen und ihre Arbeit wird von Erfolg gekrönt sein.

Aus dem Bevorstehenden ergibt sich also, dass keine ausschlaggebende Motiven vorhanden sind, um uns von der Palästina-Bewegung, welche bereits alle Volksschichten umfasst, fernzuhalten. Im Gegenteil, gerade wir Orthodoxen, die schon bald

2000 Jahre auf die göttliche Erlösung hoffen und nur in Zion das Glück Israels sehen, dürfen uns jetzt nicht in ein Zimmer einschliessen, sondern müssen heraus aus dem Schlupfwinkel, Herz, Augen und Ohren öffnen, die geschaffene Situation überdenken und nach Mitteln suchen, welche Israel zum Heile gereichen.

הנה אומרים יבשו עצמותינו ואבדה תקותנו נגזרנו לנו, כה אמר ה' „הנה אני פותח את קברותיכם והעלתי אתכם מקברותיכם עמי והבאתי אתכם אלאדמת ישראל“ (יחזקאל ל"ז)

Der Prophet verspricht uns, dass wenn wir auch wie Leichen in den Gräbern tot und unbeweglich liegen werden, uns Gott zu neuem Leben erwecken werde, uns aus den Gräbern befreien und mit Gewalt nach Palästina bringen werde.

Sollen wir tatsächlich untätig bleiben, auf dass uns die Gottheit gewaltsam zum Leben erwecken und nach Palästina führen soll? Nein! Nicht lebendige Leichname, sondern lebendige Menschen wollen wir sein und auf die Frage des Propheten: „התחייתה העצמות האלה?“, werden diese verdorrten Gebeine noch lebendig werden? werden wir mit Stolz und Entschlossenheit erwidern: „לא עצמות יבשות אנהנו!“, wir sind keine verdorrten Gebeine, wir sind ein lebendiges Volk, Söhne des lebendigen Gottes“.

Achtzehneinhalb Jahrhunderte lag unser Volk in einem tiefen lethargischen Schlaf. Endlich ist es zum Leben erwacht und macht mit einer begeisternden Stimme überall bekannt, dass es lebt und leben will. Ja, es kann und wird auch leben!

Ueber eine zweite, aber mehr verständliche Richtung innerhalb der Orthodoxie muss noch auseinandergesetzt werden, nämlich über die sogenannte „subjektive Richtung.“ Diese Richtung ist nicht gegen die „Palästina-Idee,“ sondern gegen die „Träger der Idee,“ „nicht gegen den „Zionismus,“ sondern gegen die „Zionisten.“ Diese orthodoxe Richtung glaubt in den Zionisten beziehungsweise Nationalisten eine Gefahr für das traditionelle Judentum zu erblicken. Ich halte es daher für angebracht, eine kürzere Auseinandersetzung über den modifizierten Nationalismus hier zu geben.

Unter dem modernen Nationalismus verstehen wir die Auffassung der Judenheit als rein nationale, nicht religiöse Gemeinschaft. Während die Orthodoxie nur den als Juden betrachtet, der die Thauru und die Mizwoth hütet, oder wenigstens dieselben

grundsätzlich anerkennt, so behaupten die Nationalisten, dass derjenige, welcher sich als Juden bekenne und nicht völlig assimiliert sei, noch ein ganzer Jude sei. Bis zur Wende des 18. Jahrhunderts war von einer solchen Auffassung gar keine Rede. Ueberall herrsche die Auffassung, Jude sei derjenige, der völlig auf dem Boden der Thora stehe, und derjenige, welcher sich vom Gesetze abwende, auch die National-Kokarde, die ihn als Juden bezeichnet, verliere.

Im 19. Jahrhundert trat ein neuer Umschwung im jüdischen Leben ein. Der grosse Denker Moses Mendelsohn machte den Versuch, eine neue Aera im jüdischen geistigen Leben zu schaffen und den alten jüdischen Kern in eine moderne Fassung zu bringen, und tatsächlich gelang es ihm, das jüdische geistige Leben zu einer ungeahnten Blüte zu erheben. Es ging aber nicht alles nach seinem Wunsch und Willen. Er konnte der stürmenden Wogen nicht mehr Herr werden.

Während Mendelsohn sich zu keiner Zeit zurückhalten liess, genau den Geboten seiner Religion nachzukommen, waren aber seine Nachkommen und Schüler von seinen Wegen merklich abgewichen. Sie besaßen nicht mehr die sittliche Grösse und Begeisterung für das Judentum. Durch den von Mendelsohn verkündeten Ruf nach Bildung und Wissenschaft erfasste viele jüdische Gemüther ein wahrer Taumel. Durch die dadurch erfolgte Annäherung mit hohen wissenschaftlichen nichtjüdischen Kreisen bekam man allmählich ein Gefühl der Verachtung für die Religion und zu all denen, die sich an ihr festklammerten. Wurde doch in einem Memorandum an das Ministerium in Berlin von ihnen darauf hingewiesen, dass die Anhänger der Rabbiner und frommen Fanatiker aus Wuchern, Dieben und Diebeshehlern zusammengesetzt seien. . . . Soweit gingen diese Leute in ihrem Kampfe gegen das alte traditionelle Judentum.

Die von David Friedländer, Salomon Maimon, Ben Saab (Freunde Mendelsohns) gegründeten „Freischulen“ hatten die Tendenz, alles spezifisch jüdische aus der Jugend auszumerzen und eine neue Generation zu schaffen, die alle trennenden Brücken sprengen und alles, was Israel heilig und eigentümlich war, aufgeben sollte.

Eine sogenannte „Aufklärungsgesellschaft“ wurde von ihnen gegründet, die sich zum Ziele machte, sich mit der übrigen Welt zu vermischen, also die heiligsten Grundsätze ausser Acht liess. Die unfruchtbaren Abstraktionen und das allseitige Wirken obiger

Gesellschaft haben dem Judentum ungeheuren Schaden beigebracht. Durch Ehemischung und Taufe gingen Tausende von ihnen in erschreckender Weise für das Judentum verloren. Nicht nur in den ihnen nahestehenden Kreisen, sondern auch weit über ihre Grenzen hinaus haben diese Männer Verheerungen im Judentum angerichtet,

Unter der später erfolgten Mitwirkung von Israel Jacobsohn, Holdheim, Abraham Geiger und Philipppsohn gelang es in Deutschland einen grossen Reformblock zu schaffen. Das Judentum, welches schon eine Zeit lang in Westeuropa gegährt hatte, fand in diesem Reformblock seine Verkörperung und sein Endziel. Positionen nach Positionen haben die Reformer den traditionellen Juden entrissen und diese auf eine kleine Minderheit zurückgedrängt. „Es war eine Sturm- und Drangperiode, die gewaltig an dem Lebensbaume Israels rüttelte, deren verheerender Wirkung nur durch die unserer Religion innewohnende Kraft Einhalt geboten wurde.“ Allein die Gefahr blieb immer noch bestehen. Bald hier, bald dort tauchten Prediger des Reformblocks auf und suchten das Feuer zu neuer Flamme zu entfachen. Da brach aber die antisemitische Bewegung los.

Gerade die aus der Schule Mendelsohn-Friedländer hervorgegangenen zivilisierten jüdischen Kreise, deren Erscheinung und Gebahren in nichtjüdischer Gesellschaft auffiel, bewirkten, dass die antisemitischen Kreise sich gegen die Juden stellten und laut auf die jüdische Gefahr aufmerksam machten.

Durch das antisemitische Treiben wurde bei den Juden eine gewisse Reaktion erzeugt. Die allenthalben einsetzenden unaufhörlichen antisemitischen Beschimpfungen, welche die Juden als Fremdlinge blosstellten, der starke Hass und die rohe Verfolgung sowohl der traditionellen als auch der reformierten Juden gab uns den Anstoss zu einem nationalen Denken und Fühlen.

Die dem Gesetze treu gebliebenen, den äusseren und inneren Anfeindungen zum Trotz standhaltenden Elemente, die ohnehin durch das Gesetz in vielen Beziehungen von der breiten Gesellschaft getrennt waren und sich stets nur in dem eigenen Milieu aufhielten, hatten unter dem antisemitischen Druck nicht wesentlich zu leiden und konnten daher auch fernerhin in ihrer alten Form und in ihrem alten Gepräge verbleiben. Die Reformer aber, die glaubten, dass die Umwandlung, die in ihrem innern Leben eintrat, auch im äussern Leben eine Aenderung nach sich ziehen

werde, und der Meinung waren, dass durch die Loslösung von der Ueberlieferung sie sich vollständig emanzipiert hätten, erlebten nun eine bittere Enttäuschung. Die vulkanartig ausbrechende antisemitische Bewegung, änderte ihre Ueberzeugung und führte nun dazu, dass viele, die sich vom Judentum losgelöst hatten, sich diesem wieder anzuschliessen suchten. Allein vom religiösen Leben waren sie zu weit entfernt, als dass sie sich ihm wieder ganz hätten anpassen können. Sie schufen daher auf Grund eines Kompromisses zwischen der Religion und dem Reformjudentum das sogenannte Nationaljudentum, das später die Zionisten weiter ausbauten.

Es ist daher kein Wunder, wenn die Orthodoxie sich von diesen Nationalisten bzw. Zionisten, deren Ursprung Reform und Assimilation war, die „über Nacht Zionisten wurden“, wie Achad Haam sie charakterisiert, entfernte. Tatsächlich ist die Religion bei vielen Nationalisten nicht nur eine Nebensächlichkeit, blos ein Mittel zur Erhaltung der nationalen Ganzheit in der Diaspora, wie Dr. Klatzkin und Achad Haam behaupten, sondern ist sogar ganz ausgeschaltet.

Als Beispiel möchte ich einen Artikel anführen, der seinerzeit in der „Oesterreichischen Wochenschrift“ erschienen ist. „Wir Zionisten“, behauptet der Schreiber, „sind Nationaljuden, gehören aber keiner Konfession an. Der rabbinische Glaube, die Dogmen des Talmuds und die Gebote der Propheten haben für uns keine Bedeutung mehr. Viele deutsche Politiker und Patrioten haben französische oder slavische Frauen geheiratet. Weshalb sollte dies nicht auch uns gestattet sein? Wir Zionisten verlangen keine Sonderstellung unter den Völkern, betrachten uns nicht als ein auserwähltes Volk. Die Mischehe soll beweisen, dass wir uns im nationalen Bewusstsein nicht von den andern Völkern unterscheiden.“ Gegen diesen, jedes jüdische Gefühl verletzenden Artikel ist bedauerlicherweise von zionistischer Seite kein Protest erfolgt. (Siehe Am Scheideweg von Achad Haam, den Artikel Reden und Schweigen.)

Um den Standpunkt der genannten Orthodoxie noch deutlicher zu argumentieren, ist es angebracht, einige Beispiele aus dem Werke *על פרשת דרכים* (Am Scheidewege) Achad Haams, des geistigen Zionistenhauptes, anzuführen und dessen Stellungnahme zur Religion einigermaßen klarzulegen.

In obigem Werke versucht Achad Haam Theorien aufzustellen, die das traditionelle Judentum auf das Peinlichste verletzen und

die jeder religiös denkende und fühlende Jude ohne Zweifel verabscheuen muss.

Obwohl Achad Haam im Kapitel על שתי הסעיפים die Reformbewegung und die systematische Ausmerzung der Gesetze nicht scharf genug verurteilen kann, verkündet er an derselben Stelle die Notwendigkeit, die Gesetze dem Geist einer Entwicklung zu unterziehen. Die Fassung ist zwar eine andere, das Resultat aber ist ein und dasselbe. Wie durch die Reform, so werden auch durch die Achad Haamschen Entwicklungslehren die überlieferten Dogmen absolut unhaltbar.

Die Gefahr, die die Gesetzestreuen in der Entwicklungslehre Achad Haams erblicken, die als Richtschnur dem künftigen Leben in Palästina dienen soll, ist in vielen Punkten noch viel gefährlicher, als die Geigersche Reform, die sich wenigstens auf den europäischen Kontinent beschränkt und die Grenzen der jüdischen Zukunft nicht überschreitet. Für die Gesetzestreuen ist die verschleierte Reform unter „nationalem Deckmantel“ bedeutend schlimmer als diejenige Reform, welche der Assimilation entsprungen ist, weil sie dazu angetan ist, die naiven Juden zu täuschen und der Orthodoxie die Waffen, die sie früher gegen die Reform anwandte, aus den Händen zu nehmen.

In einem weiteren Kapitel תורה שבלב (Lehre des Herzens) betont Achad Haam, dass wir seit zwei Jahrtausenden kein Volk des Schrifttums, sondern nur ein Volk der Schrift seien und somit zu einem Sklaven der Schrift geworden seien. Die Folgen seien derart, dass das Volk in einen Zustand der Erstarrung und der geistigen Unbeweglichkeit geraten sei. Das Volk hafte bloss an dem toten Buchstaben des Gesetzes, ohne irgendwelches Verständnis hierfür zu besitzen.

Sodann polemisiert Achad Haam mit einigen ihm unlogisch scheinenden Gesetzen der Thora; den Talmudsatz אל יאמר אדם bezeichnet er als eine Versteinerung des Herzens. Als Beispiel führt er auch an die קוצו של יוד des Dichters Gordon und kommt zum Schluss, dass dem jüdischen Volk der Willensimpuls zur Ausrottung des Uebels fehle. Achad Haam fragt sich, auf welche Weise es denn möglich wäre, ein rationelles Heilmittel für diese chronische Volkskrankheit herzustellen, das Siechtum zu beseitigen und in direkte Harmonie mit dem universalen Leben zu treten. Achad Haam schwankt keinen Augenblick, die Antwort dahin zu entscheiden, dass durch

die Schaffung eines geistigen Zentrums und durch die Erlangung der nationalen Wiedergeburt alle Uebelstände bereits aus dem Wege geräumt seien. Der auf Grundlage moderner Erziehung neu geschaffene Geist werde, um einer eventuellen Invasion der schädlichen veralteten Strömung entgegenzutreten, die beste Garantie bieten.

In einem Kapitel: **מוקדם ומאוחר** führt Achad Haam aus: **המצות המעשיות פסקו מלהיות חק ולא יעבור, הכבלים הפנמיים (המצות) עצרו ע"ע בעד התפתחות האומה** also das Volk in Ketten geschmiedet und jegliche Entwicklung **החיוב החדש צריכים לדחות את הפגישה עם בעלי החיוב הישן** ~~schon~~. Im Kapitel **שתי רשויות** postulierte Achad Haam: **בעלי** also: alle Thorafestungen schleifen, die alten Mauern sprengen! Einem solchen Zionismus soll die Orthodoxie sich anschliessen? Soll die Orthodoxie sich nicht dagegen sträuben, wenn verlangt wird — um die nationale Wiedergeburt zu ermöglichen — das traditionelle Judentum zu begraben? Wie soll die Orthodoxie mit kaltblütigem Herzen zuschauen, wenn Achad Haam eine „rote Armee“ anbietet, die das Ziel hat, das Werk, welches das Volk durch Scheiterhaufen und Martyrium bewahrte, zu zerstückeln.

Um sich nicht ganz dem Zorn der Orthodoxie auszusetzen, bemüht sich Achad Haam in einem Kapitel, **דברי שלום**, welches dem orthodoxen Rabbiner Eliasberg gewidmet ist, den durch die vorherigen Aufsätze in den orthodoxen Lagern hervorgerufenen Sturm etwas zu dämpfen, er führte u. a. aus: „Wenn die jüdischen Herzen den lebendigen Geist, den sie zur Zeit ihres Königreichs innehatten, neuerdings bekommen, dann wird es kaum schwer fallen, einen Kompromiss zu erzielen, der die Thoragesetze mit dem universalen Leben in Einklang bringen wird, wie es bereits unsere Grossen getan haben in bezug auf **פרוסבור** oder in bezug auf das Gesetz **עין תחת עין**. Was im Galuth noch undurchführbar erscheint, wird in einem jüdischen Lande zur Natürlichkeit werden. Sämtliche Lebenserscheinungen, die mit dem Gesetz nicht harmonieren, werden eine allmähliche Umwandlung erfahren, ohne dass eine Einkreisung der Autorität des Gesetzes sich bemerkbar machen soll.“

In welcher Weise unser individuelles und nationales Leben nach der Achad Haamschen Theorie sich mit der Thora in Einklang bringen kann, zeigen uns die lebendigen Geister Mossinsohn



und Bogartschow (Direktoren des Jaffaer Gymnasiums), deren Lehrsystem Achad Haam sogar selbst verurteilt.

In einem Aufsatz „Achad Haam und das gesetzestreue Judentum“ setzt sich der Verfasser, Dr. Wohlgemuth, mit Achad Haam darüber auseinander, wie er die Schrift des Maimonides (רמב"ם) auslegt. Nach Achad Haam bedeutet das berühmte philosophische Werk des Maimonides „More Nebuchim“ eine ungeheure Umwälzung in der Geschichte des jüdischen mittelalterlichen Denkens. Vorher war die Philosophie die Magd der Theologie, man dachte und glaubte nach dem Grundsatz: „credo quia absurdum.“ Maimonides nun verkündete das Primat der Vernunft, welches die Alleinherrschaft des verstandesmässigen Fühlens proklamierte. Nichts dürfe geglaubt werden, das sich nicht vor dem Forum der Vernunft rechtfertigen könne.

Achad Haam kann somit die Folgerung ziehen; dass das Erkennen der höchsten Ideen das Endziel der Religion sei und dass das Gesetz nur ein Mittel für diesen Endzweck sei. „Die letzte Vollkommenheit wird nicht durch das Tun (מעשה), sondern durch das Erkennen (כונה) errungen.“ In ähnlicher Weise hat sich auch Dr. Bernfeld geäußert. Entgegen der Auffassung des Talmuds: מוטב שיהיו שוגגין ולא יהיו מזידין behauptet er: מוטב שיהיו מזידין ולא יהיו שוגגין, es ist viel wichtiger, die Gesetze zu verstehen, als sie naiv zu erfüllen und blind dem Glauben nachzugehen.

Auf diese Art, wie Achad Haam den „More Nebuchim“ auslegt, ist jede Autorität des Gesetzes beinahe ausgeschaltet. Es steht also jedem das Recht zu, das Gesetz nach der jeweiligen Erkenntnis umzugestalten.

Dass nun trotzdem Maimonides sich in seinem Riesenwerk יד החזקה die unendliche Mühe mit der Kodifizierung der Thoragesetze gab, erschien Achad Haam ganz unbegreiflich und er versuchte es darauf zurückzuführen, dass lediglich das heisse nationale Gefühl, welches Maimonides beseelte, ihn dazu trieb, dem nationalen Gut des Judentums eine würdige Form zu geben.

Trefflich weist Dr. Wohlgemuth in obigem Aufsatz Achad Haam auf das Leitmotto des philosophischen Werkes Kusari von Rabbi Jehuda Halevi, das den Angelpunkt seines Werkes darstellt: „אעפ"י שכונתך רצויה אבך מעשיך אינם רצויים“ Die Gesinnung und Erkenntnis ist also nicht massgebend, sondern die von Gott gebotene Handlung.“

Die Tatsache, dass Achad Haam uns nicht als eine einfache Person gegenübersteht, sondern als eine ideale Gestalt, die sich vieler Schüler und Anhänger erfreut, und dass gerade in den zionistischen Kreisen seine Ideen wärmste Aufnahme fanden, bewirkten naturgemäss den allgemeinen Rückzug der Orthodoxie vom Zionismus.

\* \* \*

Zwar ist es hier nicht ganz am Platze, sich mit den Achad Haamschen Anschauungen, sowie mit dem oben erwähnten nationalistischen Kompromiss-Judentum eingehend auseinanderzusetzen, eine kleine Entgegnung wäre jedoch angebracht.

Es ist durchaus klar, dass die Religion mit dem Volke seit dem Momente seiner Entstehung fest zusammengewachsen und untrennbar ist. Alles Religiöse ist national, alles Nationale ist religiös, die Trennung dieser beiden Begriffe entspricht nicht dem jüdischen Charakter, sondern ist vielmehr aus fremden Gebieten zu uns herübergebracht worden. Das geschah in einer Zeit, wo man sich nach und nach angeschickt hat, die Güter der Religion auszuplündern und zu verderben und eine innere Synthese zwischen den Juden und Europäern zu vollziehen, eine Harmonie zwischen dem universalen und jüdischen Leben herbeizuführen. Allein das wahre jüdische Volk wollte davon nichts wissen.

Das jüdische Volk ist von der Wiege bis zum heutigen Tage als ein עם הספר, als ein Volk der Literatur, des Schrifttums und der göttlichen Offenbarung, der reinen Sittlichkeit erzogen worden. Es war stets im festen Bewusstsein, dass eine Lockerung des gemeinsamen Bandes der Religion seine ganze Existenz unhaltbar machen und einen Zusammenbruch seiner Bestände zur Folge haben werde. אורייתא וקודשא ברוך הוא וישראל תד הוא ועתה אם שמוע תשמעו בקולי ושמרתם את בריתי והייתם לי סגולה מכל העמים, ואתם תהיו לי ממלכת כהנים וגוי קדוש (שמות י"ט)  
„Wenn ihr meiner Stimme gehorchen werdet, sollt ihr mir ein besonderes wertvolles Eigentum unter allen Nationen sein; ein Reich von Priestern und ein heiliges Volk sollt ihr mir sein.“ Von diesem hohen Geiste getragen hatte Israel seinen Lebenswandel in vollem Bewusstsein und mit aller Entschlossenheit bis zur Gegenwart geführt.

Diese Männer aber, welche, von fremdem Geiste durchdrungen, Israel ein Gesetz rauben oder auf irgendwelche Art schmälern wollen, um angeblich die politische und soziale Stellung des Volkes zu verbessern, führen Israel ins Verderben und stürzen es in den tiefsten Abgrund. Gerade diese Leute sind seine grössten Feinde, viel schlimmer und gefährlicher als alle äussern Feinde.

Als einst ein Regierungsgesetz verbot, die Thora zu lernen, sammelte Rabbi Akiba seine Schüler dennoch weiter um sich, um weiter zu lernen. Als sein Freund Pappus ihn auf das Regierungsverbot sowie auf dessen Folgen aufmerksam machte, gab ihm Rabbi Akiba durch folgende herrliche Fabel die Antwort:

Der Fuchs lud einst die Fische ein, aus dem Wasser zu kommen und mit ihm herrliche Feste zu feiern. Die Fische erwiderten ihm schroff, er glaube der Gescheiteste unter den Tieren zu sein, wolle ihnen jedoch das Thörrichste zumuten. Im Wasser, das ihr Lebenselement sei, können sie ihren Feinden ja kaum entinnen, wie viel mehr wären sie auf dem Festlande dem sicheren Tode ausgeliefert!

Auch für Israel sei sein Leben und sein Schicksal unrettbar mit seiner Thora verbunden, ohne sie finde es den sicheren Tod.

אם במקום חיותנו כך במקום מיתתנו על אהת כמה וכמה (ברכות ס"א)

Nicht die von der Erfahrung aufgehende Untersuchung der Philosophen führt zur höchsten Erkenntnis, sondern jeder Glaube an die Offenbarung Gottes. Die Lehren der Thora, die Worte der Propheten und die Anordnungen der Weisen haben das jüdische Volk für seinen Beruf erzogen, als Träger des Offenbarungsgedankens immer seine Pflicht zu erfüllen. Die Lehren und Einrichtungen des Judentums lassen seine Bekenner fest und sicher in diesem Leben wurzeln und verleihen ihm in jeder Lebenslage, in Freud und Leid, den richtigen Takt und ein zartes Feingefühl. (Kusari.)

Die höchsten Ideen der Menschheit und Kultur sind in der Thora angedeutet, wenn sie nicht direkt klar niedergeschrieben sind. Die Thora enthält keinen einzigen Punkt, der den Menschen in seiner Freiheit behindert; vielmehr befreit die Thora den Menschen von vielen Schranken, welche die Natur ihm auferlegt hat, wie es die Weisen sagen: חרות על הגזרות אל תקרא חרות אלא חירות. Ist doch der Hauptgrundsatz der Thora: ואהבת לרעך כמוך die Nächstenliebe. Die vielen rituellen Ge-

bote und Verbote haben auch ihre Wurzeln im Nationalen. Die Thora wollte uns mittelst ritueller Speisen von fremder Gesellschaft bezw. von fremdem Einfluss fernhalten, damit wir ein streng jüdisches Milieu bewahren würden.

רב אמר לא נתנו מצות לישראל אלא לצרף את הבריות Die Gebote sind Israel auferlegt worden, um es zu läutern. Durch das Vorenthalten von manchem Genuss gewöhnt man sich daran, viele unerlaubte und unsittliche Dinge zu unterlassen. Der Opfergottesdienst bezweckte, uns dem damals stark vorherrschenden Götzendienst zu entziehen. Unsere Feste und Sabbat-Tage heben unsern Geist und rufen die heiligsten Gefühle in uns wach, erinnern uns an die Vergangenheit und stärken den Glauben an die Zukunft. Durch die Tephillin, in welchen die Einheitlichkeit der Gottheit verkündet wird, werden wir mit einem jüdischen Wappen als Juden gekennzeichnet. Viele andere Mizwoth wollten uns an die Befreiung Israels von der Sklaverei erinnern und dadurch das nationale Selbstbewusstsein in uns kräftigen.

Die Thora enthält ferner eine Reihe von moralischen, juristischen und sozialen Gesetzen, die von den grössten Ethikern, Sozialpolitikern und Rechtsgelehrten hochgeschätzt werden. Die heilige Schrift lieferte Israel immer Trost und Munterkeit. Das Gesetz bildete den Pulsschlag und Lebensnerv Israels. Unsere Thora ist keine absolute Religion, aus toten Buchstaben bestehend, wie Achad Haam sie bezeichnet, sondern ein Gesetz vom und für das Leben! וְהִי בְרָהֵם Dass solche grosse Philosophen wie Rabbi Saadia Gaon, Joseph Albo (Verfasser des Ikkarim), Maimonides, Rabbi Jehuda Halevi, Eben Esra, Ben Gewirel, Abarbanel, Samuel Hanagid, Waisel Malbim, Mendelsohn, wie noch viele andere Gelehrte und Schöpfer der jüdischen Kultur, gerade aus der Schule der Religion hervorgegangen sind, beweist genügend, dass die Religion kein Hindernis der Kultur darstellt. In seinem berühmten Werke „Jerusalem“ schreibt Mendelsohn:

„Niemand hat das Recht, sein Gesetz zu verlassen oder Aenderungen, den Verhältnissen passend, vorzunehmen, denn schwach und kurzsichtig ist des Menschen Aug'. Wer kann sagen: ich bin in das Heiligtum Gottes gekommen, habe das System seiner Absichten ganz durchschaut und weiss ihnen Mass, Ziel und Grenze zu bestimmen. Man muss daher unerschütterlich auf dem Standpunkt stehen, den uns Gott angewiesen hat.“

Der Talmud ist nicht nur eine Religions- und Gesetzes-Verfassung, sondern ein grosser Schatz für die Weltwissenschaft und Weltkultur. Dass in den heutigen Jeshiwos allgemeine Bildung nicht zugelassen wird, ist nur eine Willkür der Führer. Bereits ist auch schon in dem Jeshiwoh-Leben eine neue Wendung eingetreten. Die Chadorim in Polen werden neu organisiert, neue Pädagogen werden für sie bestellt; die allgemeine Bildung, die bei manchen Gesetzestreuen bis heute zu mangelhaft war, ist nun in das Programm ihrer Schulen aufgenommen worden. Mit Recht dürfen wir uns der Hoffnung hingeben, dass die in neuem Geiste erzogene künftige Generation ein ganz anderes Gebilde darstellen wird. Ihre Erscheinung wird einen lebendigen Protest gegen die Achad Haamschen Ideen darstellen. **יפה תורה עם דרך ארץ** ist heute auch bei allen Orthodoxen zum Schlagworte geworden.

Bald wird die jüdische Welt die Ueberzeugung gewinnen, dass die Achad Haamschen Behauptungen, die Thora behindere die Zivilisation, jeder Begründung entbehren.

\* \* \*

Wie peinlich uns das Auftreten Achad Haams auch sein mag, wie bitterlich uns seine liberalen Ideen weh tun, so ist dies alles dennoch kein ausschlaggebendes Motiv und kein vollberechtigter Grund, die zionistische Bewegung im allgemeinen ganz zu verurteilen.

Wenn auch manche ihrer Führer der Religion oft schaden, so trägt doch die Idee für ihre Führer keinerlei Verantwortung, gerade sowenig wie die Thora verantwortlich ist für die vielen Frevler, die gewissenlos die Thora nach ihrem Belieben auszulegen suchen. Es ist vielmehr Pflicht und Schuldigkeit der Gesetzestreuen, statt dem Zionismus wegen seiner derzeitigen Führer Opposition zu machen, durch Wort und Schrift aufklärend zu wirken, den Unwissenden über die Ziele, Sinn und Charakter der Thora zu belehren. Treten wir dieser Idee massenhaft bei, arbeiten wir praktisch für Palästina und jede Gefahr ist dann ausgeschaltet! Hier muss ausdrücklich betont werden, dass die heutigen Zionisten nicht durch den äussern Druck zu uns gekommen sind, sondern dass das innere jüdische Gefühl, die wahre, reine Ueberzeugung sie zu uns gebracht hat. Diese Zionisten

dürfen wir nicht verstossen, sondern müssen ihnen die Bruderhand reichen und ihnen zurufen: **אחינו אתם!**

Hillel sagte: Sei ein Jünger Arons, liebe den Frieden, erstrebe den Frieden, liebe die Menschen und halte sie in Freundlichkeit zur Gotteslehre an. (Spr. d. Väter.) **הוּי מִתְלַמְּדוֹי שֶׁל אַהֲרֹן אוֹהֵב שְׁלוֹם וְרוֹדֵף שְׁלוֹם אַתָּה הַבְּרִיּוֹת וּמִקְרָבָן לַתּוֹרָה**

Mit Liebe und Zärtlichkeit, mit Friede und Versöhnung sollen auch wir zum Volke treten, dann wird uns das Volk Gehör schenken und wir werden alle verloren gegangenen Positionen wieder erobern und die Jugend aus den fremden Gärten in den eigenen jüdischen Volksgarten zurückführen. Das jüdische Volk ist zäh und hartnäckig, lässt sich nichts diktieren und nicht einen fremden Willen aufdrängen, es ist aber gleichzeitig ein Volk des Friedens, **ה' יִבְרַךְ אֶת עַמּוֹ בְּשָׁלוֹם**, man muss nur wissen, welchen Ton man anzuschlagen hat und in welcher Form man mit ihm sprechen muss.

Die Behauptung mancher, der Nationalismus sei ein Feind der Religion, entbehrt jeder Begründung. Gerade der Nationalismus bildet eine Brücke, mittels welcher man zur Religion hinüber kann und hinüber gehen muss. Nie können wir aber erwarten, dass die Assimilierten gute Juden seien, sind sie doch schon ganz entgleist und vom Stamm losgerissen. Für die Assimilierten ist die ganze Palästina-Bewegung verhängnisvoll. Die Utopien der assimilierten Juden, sich in der Diaspora festzusetzen, dem Judentum zu entsagen und den Völkern die Hand zu reichen, sind durch die nationale Bewegung wie eine Seifenblase vergangen.

Es ist daher kein Wunder, dass die Balfour-Erklärung eine ungeheure Panik im Lager der Assimilierten hervorgerufen hat, es war für sie ein Todesurteil. Sie bemühen sich deshalb, alles in die Wagschale zu werfen, um mit der ganzen Kraft der Palästina-Bewegung entgegenzutreten, ihr alle Hindernisse in den Weg zu legen. (League of British Jews.) Solchen Leuten dürfen aber wir Orthodoxen unter keinen Umständen die Hände reichen.

**אֵין שְׁלוֹם אִמֵּר ה' לְרָשָׁעִים** Kein Friede sei dem Frevler!

Der Gedanke, die Nationalisten ihrer Religionsentfremdung wegen als ein schlechtes Glied zu betrachten, das vom Volkskörper isoliert werden muss, ist nicht jüdische Art. Selbst die Thora anerkennt den Nationalismus als das Fundament, auf welchem sich das ganze religiöse Judentum aufbauen muss.

וּלְקַחְתִּי אִתְּכֶם לִי לְעָם וְהָיִיתִי לָכֶם לֵאלֹהִים sagt Gott der Ewige: Dadurch, dass ihr mir ein einziges Volk sein werdet und euch zu einem Volksbund vereinigt, werde ich euer Gott sein können. Dadurch, dass die Nationalisten der Assimilations-Epidemie, die das ganze Judentum gefährdet hat, die Stirn geboten haben, sind Tausende von Seelen von der Taufgefahr zurückgehalten worden. Dadurch haben sie dem Volke einen grossen Dienst erwiesen und sich einen festen Platz im Judentum errungen.

Religion und Nationalismus sind keine Widersprüche und sollen auch keine sein, sondern eins ist die Ergänzung und Ausgestaltung des andern.

Gott hat uns alle als ein einziges Volk anerkannt und jeder Jude, der sich nur an sein Volk hält, muss sich auch unbedingt später der Gottheit nähern und der עַם אֶתְרָךְ muss zu einem אֱלֹהֵי אֶתְרָךְ führen, das geeinte Volk zum alleinigen Gott.

Diejenigen aber, die behaupten, das Judentum sei bloss eine Konfession, eine religiöse Sekte, ihre Hoffnung auf Palästina ziele nur dahin, ein religiöses Zentrum zu bauen, diese rauben dem Volk seine Zukunft, werfen einen Schatten auf seine Vergangenheit und entmutigen alle seine Freiheitskämpfer. Dieses aber ist eine Entweihung und eine Herabsetzung des jüdischen Volkes, das trotz harter Schläge, Drangsalierungen und Verfolgungen seit 2000 Jahren seine Thora und nationale Fahne sich nicht aus der Hand nehmen liess. Wir sind ein Volk, eine von Gott auserwählte Nation, aber keine religiöse Sekte!

Unsere Kinder in Polen und Galizien haben sich während der letzten 25 Jahre gewissermassen von dem Behthamidrosch und Religionsbekenntnis entfernt, bewahren aber streng die nationalen Gefühle, haben einen lebendigen Geist ins Volk hineingebracht und sind zu jeder Zeit bereit, wie einst unsere berühmten Helden Bar Kochba, Papus, Lulanus und Makkabäer sich auf dem Altar ihres Volkes opfern zu lassen. Wenn wir solche als Nichtjuden erklären wollen, dann müssen wir uns nicht nur von den Zionisten, sondern von unsern eigenen Kindern trennen und selbst ein Chaos in jede jüdische Familie hineinbringen. Was bleibt dann noch übrig?

Unsere Weisen sagen: אַם אֵין גְּדִיִּים אֵין תִּשְׁיִים, d. h., wenn wir die Jugend nicht erziehen, sondern ihrem Schicksal überlassen, wird sie sich selbst führen und versuchen, das Juden-

tum in zwei Lager zu trennen, dann laufen wir Gefahr, in der kommenden Epoche überhaupt kein thora-treues Judentum mehr zu haben. Die alte Generation wird dann ausscheiden und die mit dem neuen Geist beseelte Generation wird ihre Ahnen nicht mehr kennen und von ihnen gar nichts mehr wissen wollen. **דור אשר לא ידע אבותיו** Die Schuld wird aber niemand anderm zuzuschreiben sein als der Orthodoxie selbst, die sich der neuen Aera nicht anzupassen verstanden hat, und die sich der Aufgaben und Pflichten der Gegenwart nicht bewusst war.

Mit solcher Taktik werden wir das Judentum nicht fördern, sondern gefährden. Alle Kämpfe und Streitigkeiten bringen uns Schaden statt Nutzen, vergrößern das Chaos und entfremden uns die Jugend noch mehr. Wir müssen zur Erkenntnis gelangen, dass die Schimpf- oder Trennungspolitik, von welcher Seite sie auch kommt, ihre eigene Position selbst untergräbt und eventuell katastrophal wirken kann. Eine andere Politik muss daher einsetzen, eine Versöhnungspolitik, wie die Weisen sagen: **לעולם תהא שמאל דוחה וימין מקרבת** wir sollen unsere Kinder nicht hassen, sondern an uns ziehen, sie verstehen wollen, ihnen Gehör schenken und sich mit ihnen zu verständigen suchen, ihnen erklären, dass die nationalen Aspirationen uns so teuer wie jede Mizwoh in der Thora sind. Der Talmud sagt uns (Trakt. Kethuboth Seite 53): **לא תהוי בעבורי אחסנתא אפילו מברא בישא לברא טבא דלא ידיעה מאי זרעא נפיק מניה** d. h. wir dürfen nicht dem schlechten Kind die Erbschaft zugunsten des guten Kindes entziehen, da auch die Kinder der Schlechten dem Volke oft gute Dienste leisten.

Unsere Aufgabe muss daher darin bestehen, uns nicht vom Volke zu entfernen, sondern sich ihm zu nähern, zu ihm hinunterzugehen, die Unwissenden auf die freundlichste Weise zu belehren suchen, die Irrenden auf den richtigen Weg zurückführen. Wir müssen dem Zweifelnden unsere Ziele bekanntmachen und ihn aufklären, dass die Orthodoxie keine klerikale Partei darstellt, die gegen das Volk kämpft, sondern mit dem Volke und für das Volk das Beste will, dass die Orthodoxie nicht weniger als die andern Parteien des jüdischen Volkes sich sehnt, triumphierend in seinem Lande einzuziehen. Ihr heissester Wunsch ist, den verwüsteten heiligen Boden wieder blühend in seinem alten Glanz, laut den prophetischen Verheissungen, zu sehen.



Unter dem Druck der neuesten politischen Ereignisse ist tatsächlich ein Umschwung auch bei den dem Zionismus fernstehenden orthodoxen Kreisen eingetreten. Die nationalen Ideen gewinnen bei der Orthodoxie mehr und mehr an Boden. Selbst das Basler Programm hat in weiten orthodoxen Kreisen Anerkennung gefunden, und wir wollen uns dieser Bewegung voll auf anschliessen.

Jung und alt sollen einig gehen, und wir werden dadurch nicht nur dem Volke, sondern auch der Thora die allergrössten Dienste leisten. Wir werden das Volk aus zweitausendjährigem Galuth-Kerker befreien und die Thora zurück in ihre alte Herberge führen.

וְהָיָה בְּאַחֲרֵית הַיָּמִים נִבְנוּ וְיָהִי הָרַב בֵּית ה' בְּרֹאשׁ הָהָרִים וְנָהָרוּ אֵלָיו כָּל הַגּוֹיִם וְאָמְרוּ לֵבָּנוּ וְנִעְלָה אֵל הָרָה הַזֶּה כִּי מִצִּיּוֹן תֵּצֵא תּוֹרָה וְדָבַר ה' מִירוּשָׁלַיִם (ישעיה ב')

Unsere künftige Generation wird somit nicht mehr ihre Erziehung und geistige Entwicklung im Galuth, inmitten fremder Herrschaft erhalten, sondern auf eigenem Boden und von echt jüdischem Geiste getragen. Aus ihren Lippen wird man nur den süssen Klang der Thora und echt jüdischer Melodien hören. Diese Jugend wird ganz dem Volke gehören, von welcher man sagen wird: אֲשֶׁרֵי יִלְדוּתֵינוּ שְׁלֵא בִישׁוֹ אֶת זְקֻנוֹתֵינוּ

Aber auch ihr Herren Zionisten dürft nicht eure Schuld verkennen, die dazu beigetragen hat, dass unser Volk heute in zwei Lager getrennt ist.

Nicht nur die Achad Haamschen Ideen, sondern alle Handlungen der zionistischen Leitung waren dazu angetan, die Orthodoxie von sich zu stossen. Während Herzl es verstanden hat, alle Fäden in seiner Hand zu halten, unter den rechten wie den linken Parteien eine Solidarität und Harmonie zu schaffen und allen Richtungen Rechnung zu tragen, war dieses bei seinen politischen Erben nicht mehr der Fall; ihnen fehlte es vor allem an der Autorität, vor deren Willen sich alles beugen musste.

Die Nachfolger Herzels waren nicht mehr in der Lage, alle beisammen zu halten, ihre Gesinnung war auch viel radikaler, und unter ihrer Herrschaft erfolgte der Zusammenbruch des Misrachismus, wie es auch nicht anders zu erwarten war. Rabbiner Reines זצ"ל, der seine ganze Autorität dafür einsetzte, die Kluft und den tiefen Abgrund, der zwischen der Orthodoxie und den liberalen Zionisten herrschte, zu überbrücken

und eine Versöhnung der beiden Lager herbeizuführen, war selbst vom letzten Basler Kongress gewaltig enttäuscht.

Die furchtbare revolutionäre Bewegung, die nach dem Tode Herzels und Wolfsohns sich bei den Zionisten geltend machte, hat die Beziehungen des Misrachi zum Zionismus sehr zugespitzt und die meisten Misrachisten zum Austritt aus dem Zionismus bewogen, somit die Kluft zwischen den Zionisten und der Orthodoxie noch mehr vergrössert.

Es ist vielleicht keine Paradoxon, wenn ich behaupte, dass die Spaltung an dem X. Basler Kongress den Weg nach Kattowitz bahnte . . . (Kattowitz war die Gründungsversammlung der Agudas Jisroel).

\* \* \*

Die Tatsache, dass die Zionisten am X. Basler Kongress selbst die treuen untergeordneten Misrachisten gegen sich aufbrachten und teilweise zur Kapitulation oder zum Austritt zwangen, hat die Angst der abseits stehenden Orthodoxen noch mehr vergrössert.

Während die Misrachisten heute wieder optimistisch denken und sich bemühen, die Einigung mit den Zionisten wieder herzustellen in der Hoffnung, jetzt ein grösseres Entgegenkommen zu erhalten, und hoffen, dass ihre versprengten Glieder nun wieder an die Sammelstelle zurückströmen, ist aber die grosse Mehrheit der Orthodoxie, die sich dem Misrachismus noch nicht angeschlossen hat, in dieser Beziehung sehr pessimistisch. Sie kann sich kaum dem Glauben hingeben, dass Nordau\* und Sokolow, die das religiöse Judentum ganz verkennen, geneigt wären, mit der Orthodoxie auf irgendeiner Basis einen Bund zu schliessen.

Ihr Herren Zionisten, ihr seid heute bestrebt, das ganze Volk unter euer Banner zu bringen und alle Volksschichten zu einem Ganzen zu vereinigen, das ist aber nur dann möglich, wenn ihr tatsächlich allen Interessen Rechnung trägt und den orthodoxen Bestrebungen freundlich gegenübersteht.

---

\* Auf eine Anfrage hin, was er wegen Schabes<sup>bro</sup> denke, erwiderte Nordau: Für solche Freidenker wie ich existiert überhaupt eine solche Frage nicht, wir ruhen dann, wenn es uns am bequemsten ist, ohne dabei über Religiöses nachzudenken.

Ihr müsst wissen, dass in Polen, Litauen und Galizien 80 Prozent Juden religiös denken, und wenn auch nicht alle Mitglieder der bestehenden orthodoxen Organe sind, stehen sie doch zu ihnen in naher Beziehung und sind mit ihnen geistig eng verknüpft. Diese Orthodoxie schaut auf die zionistische Kulturarbeit in Palästina, insbesondere auf das Jaffaer Gymnasium, das die Zionisten uns zum Vorbild gaben, wie auf die goldenen Kälber von König Jerobeam, welche dieser dem Volke an Stelle des heiligen Tempels hinstellte. Die unbarmherzige Bibelkritik nach System Welhausen, Delitsch Duhm und Marti wird von Mosinsohn und Bogartschow den Schülern dieses Gymnasiums eingeprägt. Wenn sich auch die Zionisten auf das fromme Gymnasium „Tachkemoni“ berufen, so ist es doch nicht zu entschuldigen, dass sie gleichzeitig auch solche Institutionen unterhalten, die darauf ausgehen, alles Heilige zu entweihen und alles Jüdische zu entwurzeln. Uebrigens wird die Tachkemoni-Schule von den Zionisten gar nicht unterstützt.

Die Orthodoxie wird niemals, so gerne sie auch das Volk glücklich sehen möchte, sich an einer solchen Aktion beteiligen, die gleichzeitig den Vorschriften der Thora zuwiderhandelt.

Wenn die gerechten Forderungen der Orthodoxie jetzt nicht berücksichtigt werden und die radikalen Zionisten das Land aus eigener Kraft, nach eigener Methode zu bebauen gedenken, so werden sich nicht nur die Agudisten, sondern auch die treuesten Misrachisten von ihnen abwenden. Niemals wird die Orthodoxie sich damit abfinden können, das Religiöse dem Nationalen preiszugeben und die Thora für das Land zu vertauschen. Vielfach wurde Israel für die Thora auf die Scheiterhaufen geworfen, oft wurde die Thora selbst in Feuer gelegt (im Jahre 1242 in Paris zur Zeit Ludwig IX.), ja sogar Israel und Thora miteinander verbrannt (Rabbi Chanina ben Tradjon), doch haben wir alle Leiden und Qualen geduldig ertragen, um die Thora in ihrer Gesamtheit zu erhalten. Sollen wir nun jetzt die historische, nach so vielen Leiden und Drangsalierungen erhalten gebliebene Erbschaft der Vernichtung durch den modernen Nationalismus ausliefern?

Sollen wir jetzt, durch die antireligiöse Kultur und Bibelkritik verleitet, mit einem Handstreich den Glauben aus dem Herzen unserer Kinder reißen? Nein! Das werden die thora-treuen Juden, welcher Partei sie auch angehören, keinesfalls ge-

statten. Wir würden dadurch das grösste Verbrechen gegen unsere Väter begehen, die ihr Blut und Vermögen für die Thora opferten.

Durch Verletzung und Entweihung der Thora wurde Israel seiner Selbständigkeit beraubt, durch die Vernachlässigung seines geistigen Bodens wurde der Niedergang des jüdischen Reiches herbeigeführt.

ומשפטי תשמרו ועשייתם וישבתם בארץ אשר נתתי לאבותיכם אמר הקב"ה לא נתתי לכם ארץ  
 ישראל אלא כדי שתעסקו בתורה תד"א. (יחזקאל ל"ו)

Sollen wir nun jetzt aus den alten Trümmern den neuen Bau errichten? Sollen wir das alte Chaos und die Parteireibungen, die Israel in verschiedene Lager trennte, auch nach unserm Lande bringen?

Im Gegenteil! Unsere Aufgabe muss jetzt darin bestehen, den alten Fehler wieder gut zu machen, die offene Wunde zu heilen suchen und dahin zu streben, dass alle in Israel, die für seine Zukunft arbeiten, sich wieder zur Thora bekennen. Wenn dies erreicht ist, werden wir siegreich auch alle andern Hindernisse aus dem Wege räumen.

\* \* \*

Diese Worte sind aber nicht so aufzufassen, als sollten nun alle Zionisten sich sofort zur Frömmigkeit bekehren und Nordau und Sokolow, Warburg und Weizmann sich mit Zizis und Tefillin bekleiden. Nein, das wäre zuviel verlangt, denn Glauben und Denken lassen sich nicht aufzwingen, Die Thora sagt: וראה נתתי  
 לפניך את החיים ואת הטוב וכי" ובוחרת בחיים (דברים ל')

Die Wahl ist dem Menschen freigegeben und es kann jeder den Weg betreten, der ihm beliebt.

Wir Orhodoxen verlangen aber von den Zionisten die Zusicherung, dass sämtliche religiösen Angelegenheiten der Orthodoxie überlassen werden und dass sie dieselben wohlwollend unterstützen, dass ferner keine öffentliche Aktion für das Wohl des Volkes unternommen werden darf, die das Gefühl der Orthodoxie verletzen würde; deutlicher gesagt: die Zionisten müssen uns zusichern, dass das öffentliche Leben einen nach den Vorschriften der Thora jüdischen Charakter tragen werde, dass die bereits am X. Kongress erteilte Zusicherung praktisch durchgeführt werde und dass das nationale Gebäude zugleich

auch ein religiöses Gepräge erhält und seine Türen auch für die religiös Denkenden offen bleiben . . .

Ihr Zionisten, erinnert euch an die Worte Wolfsohns, des ersten Nachfolgers Herzls, welcher am X. Kongress sagte: „Wir haben einen Gott, ein Volk, eine Thora und einen Zionismus.“ Jawohl, wenn wir alle zu dieser Erkenntnis gelangen, dass wir nur einen Gott und nur eine Thora haben, dann werden wir wirklich auch ein Volk sein und einen Zionismus haben. Nichts steht uns dann mehr im Wege! Zwar schreibt Herzl: „Wir werden theokratische Velleitäten unserer Geistlichen gar nicht aufkommen lassen, wir werden sie in ihrem Tempel festzuhalten wissen, wie wir unser Berufsheer in den Kasernen festhalten. In den Staat haben sie nicht dreinzureden, denn sie würden äussere und innere Schwierigkeiten heraufbeschwören.“ (Judenstaat, 75.)

Dieser Standpunkt Herzls ist aber damit zu rechtfertigen, dass er den religiösen Kreisen ganz fern stand und über sie gar nicht orientiert war. Er hat seinen Begriff über die Orthodoxie vielleicht aus denjenigen Schriften geschöpft, die speziell darauf ausgingen, die Orthodoxie in den grellsten Farben zu malen. Doch war Herzl für die Orthodoxie kein schlechter Kamerad. Gab er doch am I. Kongress auf eine Anfrage des Rabbiners Dr. Cohn die Erklärung ab, dass der Zionismus nie eine Aktion gegen die Thora unternehmen werde. Herzl hat die Orthodoxie respektiert und die Misrachisten hatten in seiner Person eine grosse Stütze. Möge nun seine Parole: „Vor der Rückkehr zum Judenstaat zuerst die Rückkehr zum Judentum“ auch seinen Nachfolgern als Richtschnur dienen!

Kürzlich ging von zionistischer Seite die Devise aus: „Zuerst kommt Israel und nachher die Thora“, von einer andern Seite vernahmen wir das Gegenteil: „Zuerst die Thora und nachher Israel!“ Beides trifft nicht ganz zu und eine andere Devise muss laut werden: „Israel und die Thora zusammen!“ Wir sagen tatsächlich **אשר בחר בנו מכל עם** und nachher **ונתן לנו את תורתו**. Zuerst waren wir ein Volk und nachher haben wir die Thora bekommen, nachdem wir sie nun übernommen und uns ihr verpflichtet haben, können wir uns nicht mehr von ihr trennen.

Die Thora ist mit uns zusammen ins Galuth gewandert, hat mit uns das schwere Schicksal auch im Galuth geteilt und muss mit uns zusammen auch den Wiedereinzug in Palästina feiern und die שכינה, die zugleich mit uns verbannt wurde, soll zur alten Herrschaft zurückkehren.

\* \* \*

אומתנו אינה אומה  
כי אם בתורתה. (האמונות והדעות)

Als König Salomon den heiligen Tempel fertig erstellt hatte und mit dem Volke seine Einweihung beginnen wollte, schlossen sich die Tore des Tempels plötzlich zu. Alle Anstrengungen Salomons, diese wieder zu öffnen, waren vergeblich. Erst als er Gott wegen der זכות und grossen Verdienste seines Vaters David die Türen zu öffnen bat, öffneten sich die Tore wieder. (Traktat Saphedrin S. 170.) Nicht mit Diplomatie und Staatskunst, die König Salomon beide besass, konnte er den grossen Tempel erbauen, sondern er musste hierzu die Frömmigkeit und die göttlichen Verdienste seines Vaters, der als Symbol und Verkörperung der Thora galt, zu Hilfe nehmen.

Wir wollen auch diesem Beispiel folgen, Thora und Glauben als Basis nehmen und den Weg unserer Eltern beschreiten. Dann werden sich alle Tore von Palästina, die uns 2000 Jahre lang verschlossen waren, wieder öffnen und mit enthusiastischer Freude wird Israel wieder einziehen.

הציבו לך ציונים/סמנים בדרכי אבותיך הטובים (רש"י) שמי לך תמורורים שתי לבך כמסילה  
דרך הלכת, שובי אל עריך אלה (ירמיה ל"א)

Mit seiner Auserwählung hat Israel gleichzeitig die Verpflichtung übernommen, die göttliche Wahrheit dem ganzen Menschengeschlechte zu verkünden. Israel ist gleichsam das Herz der Menschheit und zu ihrem Vorbilde berufen worden. (Kusari.)

Diese heilige Mission hat es seit seinem Bestehen bis zum heutigen Tage glänzend durchgeführt und muss sie weiterhin bis zum siegreichen Ende durchführen, bis dass die Verkündigung Jesaias in Erfüllung geht:

וחפרה הלבנה ובושה התמהה כי מלך ה צבאות בהר ציון ובירושלים ונגד זקנו כבוד

\* \* \*

Doch möchte ich ausdrücklich betonen, dass ich das zuletzt Auseinandergesetzte nicht als eine *conditio sine qua non*, als **מעשה קודם תנאי** auffassen möchte. Nein, so denkt heute kein vernünftiger Orthodoxe mehr. In welcher Weise das auch geschehen möge, stets werden wir für die Bebauung Palästinas tatkräftig und mit allen in unserm Bereich liegenden Mitteln mitwirken. Erez Israel ist uns so heilig und teuer wie die Thora selbst, ihren Wiederaufbau erleben wir in allen unsern Gebeten, der Gedanke nach Zion erfüllt alle unsere Herzen schon seit 2000 Jahren. **אם אשכחך ירושלים תשכח ימיני!**

Bekommen wir heute Palästina, so ziehen wir alle bedingungslos **בנעורינו ובזקנינו** hin.

Da aber jetzt die Sache noch nicht so weit gediehen ist und Zeit für eine Aussprache noch vorhanden ist, so müssen wir den Zionisten sagen: wollen sie sich zu einer grossen all-jüdischen Organisation ausdehnen und die Orthodoxie vollständig auf ihre Seite gewinnen, wollen sie keinen Kampf nach Palästina mitnehmen, so müssen sie sich mit der Orthodoxie aussprechen, alle Gegensätze beseitigen und eine Basis schaffen, auf welcher eine geeinte, friedliche Arbeit möglich ist. Krieg haben wir schon bis jetzt genug gehabt im Innern wie im Aeussern, jetzt müssen wir den Frieden suchen.

\* \* \*

מחלוקת של רבעים וירבעם בין דוד ושבע בן בכרי ראוייה היתה להיות אלא אמר הקב"ה עדיין לא נבנה בהמ"ק ואני מכניס מחלוקת אלא יבנה בהמ"ק ומה דהוה בסופה הוה (מדרש קהלת)

Ich rufe daher allen jüdischen Parteien dringlich zu: Einigt euch! Bietet alle eure Kräfte auf, um eine grosszügige allgemeine Aktion, die vom ganzen Volk getragen ist, für die Gesamt-Judenheit zu unternehmen.

Währenddem eine Partei von einem jüdischen Staat spricht, soll keine andere Partei ein Postulat von freier Einwanderung und religiösem Zentrum aufstellen, denn dies könnte der Aussenwelt ein Bild der Verwirrung geben.

Abgesehen davon, dass wir uns vor dem Volk selbst nicht rechtfertigen könnten, wenn wir einen so günstigen Moment verpasst hätten, so würden wir durch ein derartiges Vorgehen bei den Völkern den Eindruck erwecken, dass wir noch nicht freif genug seien, selbständig einen Staat zu leiten. Wir würden also

damit einen Fehler begehen, der in absehbarer Zeit kaum wieder gutgemacht werden könnte und kaum zu entschuldigen wäre.

Wir müssen ein gemeinsames Programm aufstellen, das dem Wunsch und dem Willen des ganzen Volkes entsprechen soll. Wir müssen von den Völkern, für deren Interessen wir unser Blut vergossen haben, verlangen, dass diese auch unsere gerechten Ansprüche bezüglich Palästinas anerkennen, nämlich eine von allen Völkern garantierte souveräne Heimstätte in Erez Isroel.

Mit freier Einwanderung ist dem jüdischen Volk nicht genug geholfen. Wir brauchen nicht Palästina als ein Alters-Asyl, um dort heilig zu sterben, sondern als ein Land um zu leben. Palästina muss aus einem Lande der Geschichte ein Land der lebendigen Zukunft werden, ein Land für freie, kulturelle, geistige und wirtschaftliche Arbeit für uns und unsere späteren Generationen. Wir können daher nicht auf Kompromisse eingehen, sondern müssen die gesamte Lösung der jüdischen Frage als Postulat aufstellen. Wir, das historische Märtyrervolk, dessen Leiden und Qualen kein Gleichnis in der Geschichte hat, fühlen uns am ehesten dazu berechtigt, von den Völkern zu verlangen, dass nach Beendigung des Krieges, wenn die Diplomaten der ganzen Welt sich an den Friedentisch setzen und über die Geschicke der Nationen Beschlüsse fassen, auch das jüdische Problem zu seiner vollständigen Lösung gelange, was nicht in der Diaspora geschehen kann, sondern nur im heiligen Lande seiner Väter. Und die Aussichten hiefür sind heute günstiger als je.

Nicht mit **מה יפית** Sprache, sondern mit stolzer Stimme, sollen wir an die Völker herantreten und verlangen, dass sie das Unrecht, das sie seit 2000 Jahren an uns verübten, wieder gut machen sollen, dass das vergewaltigste, in alle Winde zerstreutes Volk nach seiner Heimat zurückkehre. Nicht um Gnade sollen wir bitten, sondern unser Recht verlangen.

\* \* \*

Eine Weltumwälzung ist eingetreten. Alle Nationen des Erd-rundes haben ihr Schicksal selbst in die Hand genommen. Die Weltereignisse überstürzen sich, jede Stunde bedeutet eine ganze Epoche, jede Sekunde, die wir heute versäumen, werden wir später in Jahren nicht mehr nachholen. Ich richte daher an alle Parteien und Richtungen den dringenden Appell: Stellt den



Kampf ein! **לֹא עַתַּ מִלְחָמָה** Es ist jetzt nicht Zeit für Parteikämpfe und endlose Debatten, die zu keinem Ziele führen. **עַתַּ לַעֲשׂוֹת** Jetzt ist die Zeit für die entschlossene Tat!

Wir stehen vor der Entscheidung unserer künftigen Stellung, welche unser Wohl und Wehe in sich schliesst. Nur in ihrem pragmatischen Zusammenhalten werden die verschiedenen Parteien unseres Volkes eine kraftvolle Macht darstellen.

הוּי כְּחוֹת נִפְרָדִים, הַתְּלַקְמוּ הַתְּקוּשְׁמוּ  
עֲבְדוּ סִכָּם אֶחָד בְּחֵיל וְעוֹז (חנ"ב)

Die Stunde hat geschlagen, wo ein neues Leben nach allen Kümernissen und Trübsales für uns beginnen kann, wenn wir Juden nun selbst versuchen, uns unsere Zukunft zu bauen. Nun gilt es, dass das jüdische Volk aufsteht, die ewigjunge jüdische Seele erwacht, die zersprengte Glieder sich sammeln und die Kluft, welche die Parteien trennt überbrückt wird. Alle jüdische Kräfte müssen zu diesem Werke angespornt werden. Das nationale Selbstbewusstsein muss im Volke vom Volke gestärkt werden.

In einem Aufsatz des berühmten **Rabbi Jzchok Elchonau Spektor** heisst es: „Fern sei es von euch Rabbiner, ihr Grossen in Israel, beiseits zu stehen, dringende Pflicht ist es vielmehr von allen Edlen Israels, tätigen Anteil zu nehmen. In Angelegenheiten der jüdischen Gesamtnation sollen sich alle Frommen und Unfrommen zu einem Ganzen vereinigen, mit Gottes Hilfe nach Jerusalem ziehen und damit ihre aufrichtige Liebe zu Zion bekunden!

Nehmen wir ein Beispiel an den andern Völkern, deren miteinander streitende Parteien es verstanden haben, in ernsten Momenten für das gemeinsame Ziel sich zu einer Einheit zusammenzuschliessen. Auch wir wollen ein Organ schaffen, das das ganze Volk umfassen und unser richtiger Repräsentant nach innen und aussen sein soll.

Die Palästina-Bewegung ist jetzt zu einer grossen Volksbewegung geworden. Wenn auch manche von rechts oder von links dieser Bewegung noch fernstehen, setzt sich aber im Volk die Bewegung immer erfolgreicher fort. Niemand darf daher zurückbleiben, sondern einer wie alle, alle wie einer müssen wir uns vereinigen, nicht unter einer Parteifahne, sondern unter der Fahne des **עַם יִשְׂרָאֵל**, unter dem Banner des Alljudentums. „Wenn ein Haus brennt,“ schrieb einst Rabbi Mohilewer am

zionistischen Kongress, „prüft man diejenigen nicht, die löschen wollen, in bezug auf ihre Gesinnung.“ Auch heute wütet ein Brand im Hause Israels. Vielerorts werden unsere Brüder getötet, geschändet, geplündert. Ueberall werden wir verfolgt. Es stehe daher ein jeder auf, um den Brand zu löschen. Es soll keine Parteien mehr geben, sondern ein einziges Volk, das sich nach seiner Heimat sehnt.

Nur wenn unsere Brüder allerorts freudig an die gewaltige Arbeit des Wiederaufbaues Palästinas herantreten und unter Hintansetzung alles Trennenden gemeinsam und geschlossen vorgehen, wird uns sicherer Erfolg und glückliche Zukunft beschieden sein. **שלום אחדות** muss heute mehr denn je unser innigster Wunsch sein und die Hilfe Gottes wird nicht ausbleiben!

למען ציון לא אחסה ולמען ירוסלים לא אשקום עד יצא כנוגע צדקה ויסועתה כלפיד אש

„Um Zions willen sollen wir nicht schweigen und um Jerusalems willen nicht ruhen, bis ihr Recht wie Morgenrot aufgeht und ihr Licht wie leuchtende Fackeln.“

(יסעיה ל"ה)

“חזקו ידים רפות וברכים כשלות אמצו”



**Israel**  
**in ernster Stunde.**





**MOTTO:** Es werden die Kinder Judas und die Kinder Israels sich zusammenschliessen, werden sich ein Haupt wählen und das Exil verlassen. Gross wird der Tag in Israel sein! (Hosea 2)

ונקבצו בני יהודה ובני ישראל יחדו וסמו להם  
ראש אחד ועלו מן הארץ כי גדול יום יורעאל:  
(חוסע ב"ב)

Nach vier unseligen Kriegsjahren, in denen Gewalt und Unrecht blutige Triumphe gefeiert haben, ist nun eine Pause eingetreten und die totwunde Menschheit dürstet nach Frieden. Bald wird es zu den letzten diplomatischen Kämpfen am „grünen Tische“ kommen; hoffen wir, dass es die letzten sein werden und dass aus dem allgemeinen Weltkrieg ein allgemeiner Weltfrieden hervorgehen werde, wie ihn Wilson in seiner Botschaft vom 8. Januar 1918 erstrebt und wie er einst vom Propheten Jesaja der leidenden Menschheit verkündet wurde! „Sie werden aus ihren Schwertern Pflugschaaren und aus ihren Spiessen Sicheln machen. Keine Nation wird gegen die andere die Waffe erheben, und niemand wird fortan mehr kriegern lernen.“

Noch vermögen wir nicht die unabsehbaren Folgen des Weltkrieges zu übersehen, doch fühlen wir alle, dass wir in eine neue Aera eingetreten sind und dass ein neuer, freier, oft etwas stürmischer Wind durch das Völkerleben braust. Im Osten hat der erste Strahl einer neuen Freiheit aufgeleuchtet. Der russische Muschik hat seine Sklavenketten zerbrochen und sich selbst die Freiheit geholt. Doch bald ist leider die aufgehende Freiheitssonne von düstern Wolken verdunkelt worden. Der rote Terror will die Demokratie unterdrücken; nicht lange wird es jedoch dauern und auch seine Zeit wird vorbei sein. Allmählich beginnt sich das Chaos zu ordnen, und es wird Licht auf Erden! Ueberall nehmen die bisher unterdrückten Völker ihr Schicksal selbst in die Hand und suchen ihre alten nationalen Träume zu verwirklichen. Die Völker und Staaten wollen einander die Bruderhand reichen und das lose Band der Staaten zu einer festen Kette zusammenschmieden, die unzertrennbar einen ewigen Frieden verbürgen soll.

Und wir Juden? Wie stellen wir uns zur neuen Zeit und zu ihren Problemen?

Auch wir haben gekämpft und geblutet! Sind unsere Opfer umsonst gewesen, oder wird ihnen der gebührende Lohn zuteil? Werden wir weiter in Unselbständigkeit verharren müssen, oder wird auch uns die Zukunft die langersehnte Freiheit bringen? Eine gewisse Zusicherung einer besseren Zukunft für uns Juden ist uns durch die Balfour'sche Erklärung einer „nationalen Heimstätte“ in Palästina gegeben worden.

Mit welchem Enthusiasmus ist diese Botschaft in der ganzen Judenheit begrüßt worden! Wir fanden in dieser Erklärung nicht nur eine Genugtuung für unsere Leiden im Kriege, sondern auch einen Trost für alle Qualen und Leiden, die wir seit der Zerstörung Zions ertragen mussten.

Diese Erklärung gab uns Balfour zu einer Zeit, als Palästina noch in den Händen der Türken war. Durch die kriegerischen Ereignisse ging aber Palästina bald darauf in englischen Besitz über, und heute weht auf den Zinnen Jerusalems die englische Flagge. Dadurch nimmt die Frage nach einem selbständigen jüdischen Staate immer mehr greifbare Formen an, und deshalb ist es Pflicht eines jeden echten Juden, sich mit diesem Problem näher zu befassen und alle seine Kräfte in den Dienst dieser heiligen Sache zu stellen. Freilich, ohne Kampf und Anstrengung wird sich unsere Hoffnung und unser Glaube nicht so rasch verwirklichen lassen, und wir werden wohl nur schrittweise zu unserem Ziele kommen, aber wir werden zu unserm Ziele gelangen, wenn wir alle einig sind und einig gehen.

Weder in Polen noch in Rumänien kann für unser Volk die Möglichkeit einer halbwegs menschlichen Zukunft bestehen, wie die jüngsten Ereignisse gezeigt haben. Was die Polen an uns verübten ist sattsam bekannt! Aber auch in Rumänien wird unter einer neuen „liberalen“ Regierung der Feldzug gegen die Juden weitergeführt. Seit dem Anschluss Bessarabiens an Rumänien sind auch die dortigen 300,000 Juden der Gnade oder Ungnade der Rumänen ausgeliefert.

Aber auch in den ältesten Kulturstaaten Europas werden wir keineswegs als gleichberechtigte Mitglieder der menschlichen Gesellschaft angesehen. Immer und immer wieder wird gegen uns Front gemacht und für etwaige Fehlritte einzelner Individuen die ganze Judenheit haftbar gemacht. Dass in Moskau, Berlin und München auch Elemente jüdischer Abstammung am Ruder sind, hat

die Stimmung gegen die Juden weiter verschärft, und in antisemitischen Pressartikeln redet man bereits von einer jüdischen Grossmacht, welche die Welt erobern will.

Selbst in der Schweiz findet man oft mangelhaftes Verständnis für das jüdische Wesen, wie der letzthin erschienene Artikel: „Judentum und Internationale“, von Dr. Hug in Luzern, in den „Basler Nachrichten“ beweist. Trefflich bemerkt hiezu Herr Dr. Wormser in seiner Erwiderung in den „Basler Nachrichten“ vom 19. Dezember: „Das ist wahrhaftig eine arme „Grossmacht“, die es nicht verhindern kann, dass alle paar Jahre ihre Angehörigen durch Metzereien, Raub, Brandschatzungen und Mord heimgesucht werden, die es zulassen muss, dass der Grossteil ihrer Angehörigen, die 8 Millionen Juden, die im Osten wohnen, als Parias, als Bürger mindern Rechts, oder wie in Rumänien, überhaupt nicht als Bürger behandelt werden und einer unendlichen Reihe chikanöser und demütigender Ausnahmegesetze unterworfen sind.“

So kann unsere Hoffnung, eine nationale Heimstätte zu finden, nur auf Palästina, dem Lande unserer Väter, beruhen. Ihre Verwirklichung hoffen wir auf Grund der Wilson'schen Botschaft zu erhalten, denn eine freie nationale Entwicklung kann nur in einem selbständigen, jüdischen Staate möglich sein. Wir bauen dabei auf das hohe Menschlichkeitsgefühl und auf den unbeeinflussbaren Gerechtigkeitssinn des Präsidenten Wilson, und hegen das unerschütterliche Vertrauen, dass er bei den kommenden Friedensverhandlungen für unsere gerechten Forderungen eintreten werde.

Allein mit Hoffnungen und Erwartungen dürfen wir uns nicht begnügen! Wir wollen vielmehr eingedenk des alten Spruches von Hillel sein: **אִם אֵין אֲנִי לִי מִי לִי**

„Wenn ich nichts tue für mich —, wer dann für mich?“ Wie die Polen, Tschechen, Ruthenen usw., muss auch das jüdische Volk sein Geschick selbst in die Hand nehmen und dafür sorgen, dass es zu seinem Rechte komme und ihm Gerechtigkeit wiederfare. 2000 Jahre hat das jüdische Volk in einem lethargischen Schlaf gelegen, nun muss es endlich zu neuem, frischem Leben erwachen und der ganzen Welt zeigen, dass es lebt und leben will!

Wir dürfen es nicht dabei bewenden lassen, dass unsere Führer sich allein unserer Sache annehmen, nein, wir alle müssen geschlossen hinter ihnen stehen, dann erst wird ihre Aktion von sicherem Erfolge begleitet sein, wenn sie von dem unerschütter-

lichen Willen des ganzen jüdischen Volkes getragen ist, dessen Stimme nach Recht und Freiheit schreit.

Heute stehen wir unmittelbar vor der Schwelle des Friedens. Bald treten die Diplomaten zusammen, um das Gebäude welches der Krieg ruinierte, wieder neu aufzubauen und die zukünftigen Grundlagen des Völkerlebens zu bestimmen. Dieser Moment, welcher die Zukunft der einzelnen Staaten bestimmt, ist auch für uns Juden von fundamentalster Bedeutung, wie wir ihn seit den Tagen des persischen Königs Cyrus nicht mehr erlebt haben. Damals konnten Esra und Nehemia, dank des Wohlwollens des edlen Perserkönigs mit Hilfe Gottes das jüdische Volk zur Rückkehr in seine Heimat sammeln, den alten Tempel wieder erbauen und die Prophezeiung des Psalmisten: „Wenn Gott die Gefangenen Zions zurückführt, werden wir sein wie Träumende“ erfüllen.

Auch heute wird von allen Lippen über die baldige Rückkehr nach Zion gesprochen. Der alte Traum, der stets den Refrain unserer Tefilos bildete, soll nun zur lebendigen Wirklichkeit werden. Freunde und Feinde sind sich darin einig, dass Palästina das Land der jüdischen Zukunft sei.

Deshalb gilt es für uns Juden, in dieser entscheidungsvollen Stunde alle unsere Kräfte zu einem einheitlichen Ganzen zusammenzulegen. Leider hat uns bisher das Verständnis hiefür oft gemangelt. In Parteihader und in Wortspielereien haben wir unsere besten Kräfte verzettelt, den **חירבן** herbeigeführt und den Wiederaufbau Zions zurückgehalten. Bevor wir also als eine geschlossene Einheit nach aussen auftreten können, müssen wir uns selbst im Innern einigen. Unter Hintansetzung alles Trennenden und jeglicher persönlichen Meinung dürfen wir nur das eine grosse Ziel im Auge behalten, dessen Erreichung nur durch die Vereinigung aller jüdischen Parteien möglich ist. Das alte talmudische Recht lehrt uns: **כולו** „**חייב-זכאי**“ Wenn alle Richter den Angeklagten als schuldig erkennen, so muss das Urteil auf unschuldig lauten. (Traktat Sanhedrin, Seite 17. und **פ' ט** (רמב"ם פ' ט).) Auch wir sind alle schuldig und daher alle unschuldig.

Alle Parteien haben Fehler begangen. Gegen die Zionisten wird die Beschuldigung erhoben, sie hätten die Zusicherung Herzls am ersten Kongress, keine Aktion zu unternehmen, welche das religiöse Gefühl verletzen könnte, nicht eingehalten. Den Agudisten wird zum Vorwurf gemacht, sie hätten das nationale Wesen zu wenig gepflegt und dass manche ihrer deutschen Führer während



der deutschen Okkupation, unheilvollen Schaden angestellt hätten. Die Misrachisten werden beschuldigt, dass sie ihre Aufgabe, den Zionismus zu überwachen, nicht genügend erfüllt hätten. Wir alle haben Fehler begangen und müssen nun nach einer Verständigung trachten. Die endlosen, unfruchtbaren Debatten über Zionismus, Misrachismus und Agudismus und über die innere Gestaltung Palästinas müssen aufhören. Erinnern wir uns, wie Rabbi Josua ben Chanania den Männern von Alexandria auf ihre Frage: **מתים לעתיד לבא צריכין הזאה שלישי ושבועי** „Werden die auferstehenden Toten gereinigt werden müssen?“ trefflich erwiderte: **לכשיחיו** „Wenn sie auferstehen werden, werden wir weiter darüber sprechen!“ (Traktat Nida 70.) Auch wir wollen diesem Beispiel folgen und die Auseinandersetzungen über die innere Ausgestaltung Palästinas auf den Zeitpunkt verschieben, in welchem wir die tatsächlichen Besitzer Palästinas sind. Lassen wir den tiefen Ernst der Stunde nicht ausser Acht und vergessen wir nicht, dass sich heute die Zukunft Israels entscheidet. Lassen wir jeglichen Parteihader fahren und lasst uns die Worte des jüdischen Helden Johab zum Wahlspruch nehmen!

**חזק ונתחזק בעד עמנו ובעד ערי אלהינו**

„Lasset uns stark sein für unser Volk und für die Stätte unseres Gottes!“ (Samuel II. Kap. 10.)

